

Der Bote aus dem Ruhrtal.

Billigstes Wochenblatt

Erste Ausgabe am Donnerstag eines jeden Woche

Druck und Verlag von C. Händel in Sattingen-Ruhr.

Bezugspreis: Monatlich 25 Pfg. (frei ins Haus gebracht), durch die Post bezogen 45 Pfg. vierteljährlich (ohne Bestellgeld).



Der Bote aus dem Ruhrtal.

für Stadt und Land.

mit der Gratis-Beilage „Familienfreund“.

Für die Redaktion verantwortlich: C. Zanker in Sattingen-Ruhr.

Anzeigengebühr: 12½ Pfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum, außerhalb des Leserkreises 15 Pfg. — Reklamen 50 Pfg.

Nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen sind die Abonnenten des „Der Bote aus dem Ruhrtal“ gegen Unfälle mit Todesfolge mit Mark 200, Vergütung unter Tage mit Mark 100, versichert. Jeder Unfall muß innerhalb 3 Tagen direkt bei der Geschäftsstelle dieser Zeitung angezeigt werden, jeder Todesfall aber sofort, spätestens innerhalb 48 Stunden. Bei Nichtbeachtung der Versicherungs-Bedingungen kann Ankenntnis derselben nicht als Entschuldigung dienen! Die Versicherungs-Bedingungen werden von Zeit zu Zeit veröffentlicht, und stehen den Abonnenten jederzeit kostenlos zur Verfügung.

Zum Osterfeste.

Osterglocken läuten, und wieder einmal tönt das große Auferstehungslied. Man weiß, wie es den Menschen zum Leben drängt. Ein frohes, uralt und nimmer veraltetes Symbol ist das Erwachen und Blühen der Natur. Der Wintertod muß doch schließlich weichen, und in strahlender Siegfriedsherrlichkeit zieht der Frühling seinen Lebensweg. Wir freuen sich die Menschen, wenn sie draußen auf Schritt und Tritt diesem holden Venz begegnen! Und die Dichter haben ihn tausendfach besungen, und man spürt mit Hochgefühl die Venzpoesie in der eigenen Brust: „Nun, armes Herz, vergiß der Qual, es muß sich alles, alles wenden!“

Aber die Osterglocken von den Törmen der christlichen Gotteshäuser reden von einem kirchlichen Ostern. Nicht als ob der unmittelbaren Naturfreude ein böser Makel angehängt werden sollte. Nur möchte neben ihr das Höhere nicht vergessen werden, eben das gläubig Christliche. Mandle, leuchtender und schöner, Ostersonne, deinen Lauf, denn dein Herr und mein Beschöner stieg aus seinem Grabe auf. Als das Haupt er sterbend beugte, bargst du dich in nächt'gen Flur; doch jetzt komm hervor und leuchte, denn er selbst stieg längst empor!“ Da haben wir in Spittas poetische Kunst eine sinnigste Verknüpfung natürlicher und christlicher Osterfreude.

Wenden wir für einen Augenblick stehen bei der kürzeren, schlichteren und noch padenderen, biblischen Osterbotschaft: „Der Herr ist erstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“ Das ist wohl ganz sicher, daß die Apostel felsenfest von der Auferstehung ihres Herrn und Meisters überzeugt waren, und daß ihnen gerade diese Überzeugung die eigentliche Kraft zum Missionieren und, wenn es sein mußte, auch zum Märtyrertode gab. Ein Osterglaube, der dann von Jahrhundert zu Jahrhundert weitergekommen ist. Man hat ihn kritisch auseinandernehmen wollen, hat versucht, ihn zu Tode zu spotten, hat ihm sogar das Odium eines ungeheuerlichen Betrugsglaubens anzuheften gesucht, und dennoch haben auch jetzt noch Hunderttausende von Christenmenschen ihren besten Hört und Halt an diesem Glauben.

Ein frohes Osterfest möchte man feiern. Der christliche Osterglaube ist etwas Frohes, etwas wunderbar Beseeligendes. Er gibt dem Leben mit seinen Kummernissen und Enttäuschungen einen tröstlichen Ausblick auf ewiges, seliges Leben. Er macht's möglich, daß in schmerzlicher Abschiedsstunde, wo Todesgrauen sich bitterst auf die Seele senken will, dennoch keine bloße Verzweiflung das letzte Wort behält. Jesus lebt! Jawohl, wo

man das aus vollem Herzen zu Ostern sagen kann und will, da muß es ein frohes, gesegnetes Ostern sein!

Wie siehts aus in der Welt?

Die Parlamente sind in die Ferien gegangen.

nachdem sie sowohl im Reich wie in Preußen redlich gearbeitet haben. Unter den Beschlüssen des Reichstags in der letzten Woche ist noch ein politisch bedeutender zu verzeichnen. Die Ostmarkenzulage für die Beamten ist durch eine Mehrheit des Zentrums, der Sozialdemokraten und Polen trotz energischer Befürwortung durch die Regierungsparteien und die Wortführer der liberalen und konservativen Parteien abgelehnt worden. Wenn dieser Beschluss auch in dritter Lesung aufrecht erhalten wird, so wäre das namentlich auch im Interesse der Arbeitsfreudigkeit unserer Beamten, die dort auf exponiertem Posten tätig sind, zu bebauern.

Wie in der inneren Politik die nahenden Festtage bereits ihren Schatten vorauswerfen, so sieht es auch draußen in der Welt im ganzen jetzt wieder friedlich aus. Selbst von größeren Kämpfen in Tripolis hört man zurzeit nichts. Nur jenseits des Atlantischen Ozeans

in Mexiko,

wütet wieder der Bürgerkrieg, der seit dem Sturz des energischen Diktators Porfirio Diaz dort kaum aufgehört hat, wieder in stärkerer Weise. Der jetzige Präsident Madero, der Schlichter der Parteien und gerade deshalb unpopulär, erscheint durch die Erfolge der revolutionären Heerführer in seiner Herrschaft ernstlich bedroht und dürfte demnächst durch einen Vertrauensmann des siegreichen Heeres ersetzt werden. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß dann wieder ruhigere und friedlichere Zeiten für das vielgeprüfte Land andrehen werden.

In der auswärtigen Politik hat die vergangene Woche wenig neues zur Kenntnis der Öffentlichkeit gebracht.

Die Herrscherbegegnung in Wien und Venedig

haben allerlei Kombinationen ins Leben gerufen, die sich unter anderem Gesichtspunkt auf die zweifelhafte durch diese Besuche erfolgte Stärkung des Dreibündnisses bezogen und sich aktuell besonders mit dem Tripolisstreit befaßten. Es ist selbstverständlich, daß der Kaiser mit seinen Bundesgenossen nicht nur über das Tripoliswetter gesprochen hat, aber die Erklärung des Dreibündnisses lag schon so wie so in der Tendenz der letzten Zeiten, sofern sie nämlich Hand in Hand geht mit der zwischen Italien und Frankreich durch die bekannten Zwischenfälle eingetretenen Entfremdung. Im Tripolisstreit aber, der immer noch die erwartete Gewaltaktion der Italiener nicht gebracht hat, wird unser Kaiser keine andere Haltung einnehmen, als unsere Diplomatie: die der strengsten Neutralität. Was sonst darüber geredet worden ist, sind größtenteils Überreibungen italienischer Journalisten, denen der Wunsch die Feder geführt hat.

In England,

das durch seinen Kohlenstreik für die übrige Politik vorübergehend ziemlich lahm gelegt worden ist, wurde die Asquithsche Wundstuhlbild durchgebrochen, es gab dabei kritische Momente, denn es schien, als wolle Balfour durch Protest die Regierung stürzen und das liberale Regime ab-

lösen. Es war aber nur ein Fühler, den er ausstreckte, er hat es vorgezogen, die Verantwortung noch nicht zu übernehmen. Wenn die Aussichten auf eine Beilegung des Streites und der unabsehbaren Komplikationen, in die England von Tag zu Tag tiefer verstrickt, trotz der neuen Bill noch immer nicht ganz sicher erscheinen, so wird man darin die verhängnisvolle Folge der Lloyd George'schen Politik der Koalition mit dem Sozialismus erblicken müssen.

Auch eine Statistik.

Die englische Regierung hat die Hungertod-Statistik für das Jahr 1910 veröffentlicht, in der alle in England und Wales vorgekommenen Todesfälle infolge von Verhungern und andere Todesfälle, in denen ungenügende Nahrung zum Tode beigetragen hat, aufgeführt sind. Im ganzen waren dies 111 Fälle, davon 5 von Personen, die im eigentlichen Sinne des Wortes verhungert sind, 13 der Toten sind nicht identifiziert worden. Unter den anderen befand sich ein früherer Lehrer, fünf Handlungsgehilfen, ein Kaufmann, ein Apotheker und die Schwester eines Geistlichen. In 85 Fällen sind Armenunterstützungsanträge überhaupt nicht oder erst kurz vor dem Tode gemacht worden. Eine der Frauen sagte, sie würde lieber in der Gasse sterben, als ins Armenhaus gehen. Bei manchen der Personen, die anscheinend in äußerster Armut starben, sind beträchtliche Geldsummen aufgefunden worden. Eine Frau besaß Gold und Banknoten in Höhe von 3000 Mk., ein Mann hatte ein Bankkonto von 6000 Mk., ein anderer ein Sparassistentkonto von 2000 Mk. und 160 Mk. in seiner Tasche.

Blücher und die Engländer.

Es ist bekannt, daß die Persönlichkeit und die Taten des „Marshall Vorwärts“ während der Freiheitskriege in höchstem Maße die Bewunderung der Söhne Albions erregten. Sir Hubson Lowe, der spätere Kerkermeister Napoleons auf St. Helena, hatte den Winterfeldzug des Jahres 1814 im Blücher'schen Gefolge mitgemacht; und durch seine Schilderungen, die in allen englischen Zeitungen erschienen, hatte sich seine grenzenlose Begeisterung für die preussische Armee und ihren heldenmütigen Führer seinen Landsleuten mitgeteilt. Als nach dem Einzug der Verbündeten zahllose Fremde nach Paris strömten, waren unter diesen auch viele Engländer, die nur kamen, um Blücher zu sehen. Gelang es ihnen, mit dem Gegenstand ihrer Bewunderung in einem Räume zu sein, so waren sie höchst beglückt. Professor Steffens beobachtete einige dieser Enthusiasten, wie sie von einer Ede aus nach dem Feldmarschall starrten, die Hände falteten und „mit einem solchen tiefen Eindruck stillschweigender, andächtlicher Verehrung“ in ihren Zügen, wie Steffens ihn nie zuvor gesehen hat. — Stürmischer machten sich die Gefühle des englischen Volkes Luft, als Blücher in der Begleitung des Königs von Preußen im Juni nach England kam. „Hauften-

Sonnensehnsucht.

Roman von Frau Gabriele von Schlippenbach.

(Fortsetzung.)

„Beten Sie um Einsicht und Geduld. Darf ich einmal ganz offen zu Ihnen sprechen?“, fragte Margarethe.

„Ja, ich bitte Sie darum.“

„Sehen Sie, liebe gnädige Frau, wir sind Mitbewerberinnen, haben beide einen guten Mann und herzige Kinder, haben unser Haus, für das wir sorgen sollen, und die Pflicht, es den Unsern behaglich zu machen. An uns dürfen wir erst zuletzt denken. Die Aufgabe einer echten deutschen Frau ist groß und erhaben. Wir sind dazu berufen, das kommende Geschlecht zu erziehen, tüchtige Männer, die ihren Platz im Leben ausfüllen, Frauen, die einst selbst Mütter werden. Sollen wir da nicht Gott dankbar sein für unser Los?“

„Ich kann mich zu Ihrer idealen Höhe nicht aufschwingen“, entgegnete Irmgard verdrossen, „ich verlaufe mich mehr als bloß die Kinderstube, Küche und Wirtschaft.“

„Wir sollen unseren Männern das sein, was Gott will: eine Gehälfen in guten und bösen Tagen. Die täglichen kleinen Sorgen und Mühen können geahndet werden durch den Sinn, den wir hineinlegen. Und wir müssen geistig reifend emporstreben, uns offene Sinne für alles Schöne und Hohe erhalten; es läßt sich gut mit den täglichen Sorgen vereinen.“

Irmgard hörte nur noch halb zu. Es fiel ihr eben ein, daß heute der Geburtstag ihrer Freundin Baronin Kerren war; es fand dann in Berlin immer ein Ball statt. Bisher hatte Frau von Vörsbach sich wochenlang vorher auf dieses Fest gefreut, heute war sie zum ersten

Male nicht dabei. Sie nahm sich vor, im Winter auf längere Zeit nach Berlin zu gehen. Nach Weihnachten zogen die Eltern in die Stadt; zu ihnen wollte sie. Wohl fiel ihr der Gedanke schwer, sich von den Kindern zu trennen; trotz ihrer Oberflächlichkeit sprach doch das Mutterherz.

„Ein Mann wird mich wenig vermissen. Er ist hier so durch seinen Dienst beansprucht, es ist schon nicht mehr schön“, dachte Irmgard misshütig.

Daß Vörsbach so viel wie möglich seinem unharmonischen Hause fern blieb und in der angestrengten Arbeit Ableitung seiner traurigen Gedanken suchte, ahnte seine Frau nicht.

Margarethe merkte bald, daß ihr Gast ihr nur geteilte Aufmerksamkeit schenkte. Sie schwieg daher und veranlaßte Irmgard, ihr etwas von Berlin zu erzählen. Sie meinte, ihr damit einen Gefallen zu erweisen, und hörte höflich die Beschreibungen der Feste in und außer dem Hause, der Theateraufführungen und rauschenden Vergnügungen an, die den Inhalt von Irmgards Leben gebildet hatten, nach denen sie sich hier täglich sehnte.

„Kann solch ein leeres Leben ihr genügen? Muß es nicht zuletzt jeden als leer und öde anmuten?“ dachte Frau West verwundert.

Als das Zwielicht hereinbrach, kam der Oberlehrer mit seinen zwei großen Söhnen von der Fusttour zurück; seine Frau eilte ihm entgegen. Irmgard war im Nebenzimmer geblieben, aber sie sah durch den Spiegel, wie der große Mann sein zartes Weibchen küßte und liebte, wie die beiden hübschen Jungen sie umarmten.

„Mutti, wir haben dir auch etwas mitgebracht!“ rief Kurt und gab der Mutter einen großen Strauß Erbsen. „und weilt du. wir sind so hungrig!“

Irmgard verabschiedete sich. Sie hörte noch, wie Frau West sagte:

„Ja, kommt schnell Kaffee trinken, meine drei lieben Wandlerburschen, der Napfluchen erwartet euch ungeduldig.“

Irmgard ging in ihr Haus zurück, das so ganz verschieden von dem war, das sie soeben verlassen. Die Zimmer waren finster, das Licht noch nicht angezündet, der Bursche nicht da, und die Kinder zankten sich.

„Wenn Reiner doch heute da wäre“, dachte sie, „ich bin so mütterlehenallein! Ich glaube, er müßte viel öfter bei mir bleiben.“

Als sie ihr einfaches, schlecht vorbereitetes Abendessen beendet, schrieb sie ihrer Freundin, Elise Kerren, einen langen Brief, voll bitterer Klagen und Sehnsucht nach ihrem verlorenen Paradiese; so bezeichnete sie Berlin.

„Nun, Entmychen, da bin ich!“

Elfriede von Sorn hübsches Gesicht, von der Winterkälte frisch angehaucht, blühte lachend in die Stube der Majorin Ludolff.

Emmy umarmte die Freundin und rief ihr ein erstreutes Willkommen zu.

„Seit vorgestern sind wir hier“, plauderte Elfriede nachdem sie auch die Majorin Ludolff in ihrer herzigen Art begrüßt hatte, „ich mußte doch gleich kommen und sehen, wie es dir geht. Ich hielt es nicht länger aus! Du bist meine liebste, einzige Freundin geworden. — Und wie siehst du denn aus? Etwas blaß, aber noch eben so lieb wie in Schornstätt! Weist du, wir bleiben jetzt bis Ostern hier, ich soll in die Welt eingeführt werden.“

„Darauf freust du dich gewiß sehr!“

weisse Strömten die Einwohner herzu, um den Gästen durch Rantomimen ihre Freude und ihren Jubel auszudrücken. Alle Bäume waren bis zu den Wipfeln mit Menschen bedeckt; es kam vor, daß Schaulustige „unter den Bäumen der Pferde und unter den Rädern der Wagen krochen“. Besonders begeistert zeigten sich die Damen in ihrer Verehrung für den greisenelden. Mütter hoben ihre Kinder zu ihm empor, damit er sie kisse oder wenigstens berühre. So oft und herzlich wurden ihm die Hände gedrückt und geschüttelt, daß er — noch bevor er London erreichte — heftige Schmerzen in den Händen hatte. In London war sein Haus belagert von Verehrern belagert. Brachte er bei Tafel einen Toast aus, so antwortete ihm von der Straße her ein tausendstimmiges Surra. Eines Tages veranlaßte die leidenschaftliche Begeisterung seiner Bewunderer eine sehr späßhafte Verwechslung. Man hielt den Adjutanten des Königs, den Grafen Wilhelm Schwerin, der einige dreißig Jahre jünger war als der Feldmarschall, für „old Blücher“, hob ihn trotz seines Sträubens aus dem Wagen, trug ihn im Triumph in das Haus, in dem König Friedrich Wilhelm 3. sich gerade befand, und setzte den vermeintlichen Feldengreis vor seinen Kriegsherrn nieder, der sich — entgegen seinem sonstigen Ernst — „vor Lachen die Seiten hielt.“

Das Ende der Schönebeck-Villa.

Der Schauplatz der Tragödie von Allenstein, die Villa des von dem Hauptmann v. Goeben erschossenen Majors v. Schönebeck soll vom Erdboden verschwinden. An sich war dieses schmucke, ungemein solid gebaute, alte Häuschen eine Art Idyll und ein sehr ausgedehnter Obst- und Gemüsegarten, malerisch an den Ufern der vorbeistreichenden plätschernden Alle und ganz in der Nähe der überragenden alten Allensteiner Schlosses gelegen, gehörte mit dazu. Nach der Mordtat stand das Haus eine Zeit lang leer. Dann wurde eine Haushaltungsschule dort untergebracht und war es auch in der Zeit, als die Schwurgerichtsverhandlung vom Juni 1910 in Allenstein stattfand. Die Haushaltungsschülerinnen waren an dem Lokalterminstage unter irgend einem Vorwand aus dem Hause entfernt worden, und es machte, während das Geheimversteck hier an der Stätte des Unheils weilte, einen ganz eigenartigen Eindruck, in einiger Entfernung die jungen Mädchen am Ufer der Alle fröhlich spielen zu sehen. Die Haushaltungsschule wurde nach dem Tode der Leiterin aufgelöst. Das Gebäude stand nun wieder leer. Allerhand Gerüchte gingen in Allenstein um. Zwei Damen, die dort gewohnt, erklärten mit Entschiedenheit, sie hätten bei Wiederkehr der Mordnacht „ganz deutlich einen Schuß gehört“. In ein Haus mit solcher Vergangenheit, in dem es noch dazu spulte, wollte trotz seiner prächtigen Lage nun niemand mehr einziehen. Ein Allensteiner Geschäftsmann hat das Grundstück mit dem großen Garten zum äußerst billigen Preise angekauft. Jetzt wird dort ein modernes Gebäude errichtet und bald wird jede Spur von dem Schauplatz der traurigen Tat verschwunden sein.

Eine Schilderung des Marsmenschen.

(Nachdruck verboten.)

Der transsilvanische Gelehrte Edmond Perrier hat eine kleine Schrift veröffentlicht, die den verheißungsvollen Titel führt: „Das Leben auf den Planeten.“ Zu der immer wieder auftauchenden Frage, ob gewisse Planeten von lebenden Wesen bewohnt sind, bildet diese originelle Schrift zwar keinen Beitrag, aber die phantastischen Folgerungen über das Wesen und Aussehen der legendären Marsbewohner sind doch originell und interessant genug, um die Aufmerksamkeit zu fesseln. Ob es Marsbewohner gibt, bleibe unentschieden; wenn es aber welche gibt, so müssen sie nach den logischen Folgerungen Perriers sich nach den Verhältnissen ihres Heimatplaneten entwickeln oder entwickelt haben. Und da die chemischen und atmosphärischen Verhältnisse auf dem Mars anders sind, als auf der Erde, muß der Marsmensch notwendigermaßen von den Erdenbewohnern verschieden sein. Wie könnte der Marsmensch aussehen? Das ist die Frage, die Perrier sich vorlegt und logisch zu beantworten trachtet. Der Mars ist ein Planet, der eine besonders hohe und üppige Fauna hat, man wird also annehmen müssen, daß alle lebenden Wesen sich dem anpassen und ihre unteren Extremitäten besonders entwickelt haben. Also lange und dünne Beine. Die schwache atmosphärische Spannung aber müßte notgedrungen eine ungewöhnlich starke Entwicklung des Lungenapparates mit sich bringen, eine so gewaltige Entwicklung, wie wir sie auf der Erde nicht kennen. Wir hätten uns also die Marsmenschen notgedrungen etwa wie folgt vorzustellen: sie sind sehr groß, weil die Schwerkraft nur gering ist, blond, weil das Licht sehr milde ist. Die Glieder sind wahrscheinlich sehrgrasias und der Schädel viel größer und breiter im Verhältnis zum Körper als beim Erdenbewohner. Die blauen Augen haben einen großen Umfang und eine sehr stark entwickelte Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit; auch die Nase ist stärker, am größten aber sind die Ohrmuscheln. Kolossal ist der Brustkorb entwickelt. Der Marsmensch also ist nach dieser Schilderung von dem Erdenmenschen

„Natürlich! Es wird himmlisch werden! Aber dich besuche ich oft, ich möchte die Sprachstunden weiter nehmen. Bei uns wird es kaum gehen, da wird man immer gestört. Ich komme lieber zu dir, zweimal in der Woche! Willst du?“

„Gut, aber es ist ein weiter Weg. Ihr wohnt doch im vornehmen Westen? In welcher Straße?“

„In der Mittelstraße, nicht im Westen; Papa hat dort eine Etage gemietet. Du siehst, es ist gar nicht so weit von hier. Merke dir die Hausnummer: 44a. Und nicht wahr, du besuchst mich oft?“

„Oft? Du, kleiner Jermisch, vergißt du, daß ich bis spät am Abend beschäftigt bin, und dann —“ Emmy hielt zögernd inne.

„Dann —? — Nun sprich weiter.“

„Ihr habt so viele Bekannte, ich könnte stören.“

„Stören? Das tust du nicht. Aber weißt du: wenn die Eltern allein ausgehen, dann schreibe ich dir, und du leistest mir Gesellschaft! Ja?“

„Gern, Elfriede.“

„Abgemacht! Das wird fein werden!“

Die Schnepptür wurde aufgeschloffen. Elfriede blickte gespannt hin, es war Willi, der aus der Schule kam.

„Unser Jüngster,“ sagte die Schwester vorstellend. Willi verbeugte sich etwas links, wie es schnell aufgeschlossene Jünglinge in seinem Alter oft tun, dann verschwand er in seinem Zimmer.

„Zu Ostern wird er Abiturient,“ erzählte Emmy, „und er ist eben erst achtzehn Jahre alt; Ernst will ihn aufs Polytechnikum schicken.“

Elfriede hatte mit keinem Worte nach dem ältesten

sehr verschieden, die großen, beweglichen Augen, die kräftig vorstehende Nase, die beweglichen Lippen und die tiefen Ohren vereinen sich zu einem Schönheitstypus, der für und durchaus nichts Anstößiges haben würde. Dazu kommt noch, daß die Arme ungewöhnlich lang sind. Die Phantasie des französischen Gelehrten verrät uns noch, daß der Marsmensch beinahe doppelt so groß ist als der Bewohner der Erde, dabei aber von einer Intelligenz, der wir Erdentinder nicht zu folgen vermöchten, der glückliche Besitzer einer gewaltigen Zivilisation und Kultur, der zugleich mit seiner Umwelt, mit den Tieren in vollster Harmonie lebt und dabei auch die feinsten geistigen Genüsse kennt. Jean d'Orlan, der bekannte Pariser Journalist, hat den Gelehrten besucht und sich diese wunderliche Schilderung von ihm selbst bestätigen lassen. Und er schließt seinen Bericht: „Während Mr. Edmond Perrier mir diese fabelhaften Dinge erzählte, lächelte er. Er lachte nicht, aber er lächelte mit einem geheimnisvollen Ernste; und er glaubte wahrscheinlich, daß wir ihm dies alles glauben müßten, da wir nun einmal nicht auf den Mars gehen können, um uns vom Gegenteil zu überzeugen.“

Zwischen den Stühlen



Der Reichskanzler steht über den Parteien.

Das Schicksal eines Adventisten.

Der Fall des Adventisten Naumann hat ein Gegenstück gefunden. Wie bekannt, ist es den Angehörigen der Sekte der Adventisten verboten, am Samstag zu arbeiten. Sobald junge Leute, die der Sekte angehören, zum Militär kommen, geraten sie mit den Vorgesetzten in die größten Konflikte.

In dem neuen Fall handelt es sich um den Adventisten Mügge. M. hatte nicht weniger als 5 Jahre im Gefängnis zubringen müssen. Fast vier Jahre hindurch war er im Festungsgefängnis Spandau. Im ganzen hatte er es auf eine Strafe von sieben Jahren Gefängnis gebracht. Die letzte Urteilsurteilung erfolgte allein wegen 48 Fällen der Gehorsamsverweigerung, wofür er vier Jahre Gefängnis erhielt. Aber dies half nichts. Auf Grund seiner „religiösen Ueberzeugung“ verharrete M. bei seinem Voratz, und wenn man ihn auf die Ausichtslosigkeit seines Verhaltens hinwies, erwiderte er, daß da, wo die Gesetze der Menschen mit den Gesetzen Gottes in Konflikt treten, man Gott mehr gehorchen müsse als den Menschen. Dem Kompaniechef gegenüber blieb M. stets dabei, daß er nicht gegen seinen Gewissen handeln könne und lieber bestraft werden wolle. Mügge wurde ebenso wie Naumann auf seinen Geisteszustand hin untersucht. Das Resultat war, daß er geistig für völlig normal befunden wurde.

Nach menschlichem Ermessen war bei der Hartnäckig-

Bruder gefragt, obgleich sie die ganze Zeit an ihn gedacht hatte.

Frau Ludolff hatte den Tee bereitet und den Tisch gedeckt, eine Extraplatte kalten Aufschnitt holen lassen, dann lud sie in herzlicher Art ihren jungen Gast ein, an der Mahlzeit teilzunehmen.

„Wie traulich ist hier alles,“ sagte Elfriede, sich an den Tisch setzend. „Gnädige Frau, erlauben Sie mir, zu Ihnen zu kommen, wenn ich überfüllt von allen Bällen und Vergnügungen bin? Ich als Landfind werde mich nicht zurechtfinden im Wirbel der großen Stadt.“

„Gewiß, liebes Fräulein, kommen Sie nur,“ entgegnete die Majorin freundlich. „Ihre Eltern und Sie haben uns zu Dank verpflichtet durch die schönen Wochen, die Ernst und Emmy vorigen Sommer in Schornstätten verlebten.“

„O, der Dank ist nur auf unserer Seite, es war eine schöne Zeit für uns!“

Elfriedens Augen glänzten. Sie schwieg und blickte vor sich nieder.

„Wie geht es denn Ihren lieben Eltern?“ fragte Frau Ludolff.

„Ausgezeichnet. Beide sind frisch und munter, nur Sorgen sie sich, wenn längere Zeit kein Brief von Bruno kommt. Es geht eben in Afrika böse her. Die Serero kämpfen gegen unsere Soldaten; es sind schon einige Offiziere gefallen oder schwer verwundet worden. Bruno schreibt voll Mut und Zuversicht, daß die deutschen Waffen bald siegen werden.“

Emmy wußte das alles auch, sie sagte aber nicht, daß sie mit Bruno von Schorn in Briefwechsel stand. Abber Mutter hatte

Zeit des Adventisten keine Möglichkeit vorhanden, daß er je wieder die Gefängniszelle verlassen könne, denn im Festungsgefängnis selbst wiederholten sich an jedem Samstag die Gehorsamsverweigerungen von neuem. So hatte der Soldat mehrere Jahre in Spandau verbüßt, als plötzlich eine Wendung in seinem Schicksal eintreten sollte. Dies wurde nicht etwa dadurch herbeigeführt, daß er seinen Vorfällen untreu geworden wäre, oder daß man ihn begnadigt hätte. Bei seinem Gesundheitszustand hielt man es für erforderlich, eine Blutuntersuchung des Mannes vorzunehmen, und das Ergebnis war, daß M. für militärtauglich befunden wurde. Nun mußte er nach einem Zivilgefängnis gebracht werden, und dort konnte man ihn wegen der Dienstverweigerungen an jedem Samstag wohl in Disziplinarstrafen nehmen, doch eine Erhöhung der Gefängnisstrafe selbst konnte nicht eintreten. Nach etwa fünf Jahren verbüßter Gefängnisstrafe trat eines Morgens der Gefängnisinspektor in die Zelle des Mügge und sagte ihm, er sei entlassen. Der Kaiser hatte ihn begnadigt.

Die Mutprobe des Terero.

Die blutigen Grausamkeiten, die mit einem echten spanischen Stierkampf untrennbar verknüpft sind, haben schon manchen fremden Gast einer spanischen Arena voll Abscheu aus der Plaza de tores getrieben. Sie verläumen damit ein eigenartiges Schauspiel, das sich von den blutigen Zwischenfällen des regelrechten Stierkampfes durch die für ein spanisches Nationalspiel merkwürdige Tatsache unterscheidet, daß noch nie bei dieser Feuerprobe männlichen Mutes auch nur ein einziger Tropfen Blut geflossen ist. Und doch fordert diese „Probe des Don Tancredo“, die in der Arena von San Sebastian gewöhnlich zwischen dem dritten und vierten Gange geleistet wird, Nerven von Stahl und einen Mut, der dem Tode gerade ins Auge sieht, ohne auch nur mit einer Wimper zu zucken. In der Pause wird ein etwa 60–80 Zentimeter hoher Sockel aus Holz in die Arena getragen und dann erscheint einer der Toreros, in ein antikes weißes Gewand gehüllt, und durchschreitet die Arena. Alles an ihm ist weiß, Sandalen, Trikots, Hals, Gesicht und Haare sind unter einer dichten Puderschicht verhüllt; in der atemlosen Stille besteigt der Mann jenen Sockel, kreuzt die Arme und bietet damit in völliger Unbeweglichkeit den täuschenden Anblick eines marmornen Standbildes. Ein Wirt: und der junge wütende Stier stürmt in die Arena. Noch hat er die seltsame Gestalt in der Mitte des Feldes nicht gesehen; er verschwimmt fast in einer Staubwolke, die seine zornig scharrenden Hufe und sein wild den Sand peitschendes Schweif aufwirft. Dann plötzlich kommt der Augenblick furchtbarer Spannung: das Tier hat den unbeweglich dastehenden Torero erblickt, er senkt den Kopf, ein Fauchen des Jornes dringt aus den Nüstern, und in der nächsten Sekunde stürmt das wütende Tier auf das lebende Standbild zu. Schon macht sich im Publikum die bis zu höchster Aufregung emporgepeitschte Nervenpannung in wilden Schreien Luft; blitzschnell vermindert sich der Abstand zwischen dem daherkommenden Tier und seinem scheinbar sicheren Opfer, noch zehn Meter, jetzt nur noch fünf: aber der Torero steht unbeweglich auf seinem Postament, sein Blick gefest starr ins Weite und alle wissen, jeht beist er die Zähne aufeinander, um mit keinem Gliede seines Körpers zu zucken. Fast hat der Stier sein Ziel erreicht, da geschieht etwas Seltsames. Die weiße Farbe, die Unbeweglichkeit der Gestalt, die steinerne Ruhe des Mannes auf dem Sockel verwirren das Tier. Kaum zwei Meter von dem Manne entfernt stemmt sich das Tier plötzlich zurück, noch peitscht der Schweif den Boden, aber es bleibt stehen, und starrt wie erstaunt auf dieses weiße Wesen, das seinem Jorne troht. Ein paar Mal umschneit das Tier müde, traurig den regungslosen Torero, wendet sich fort, kehrt wie zweifelnd wieder zurück: aber er unternimmt keinen Angriff. Wenn der Stier schließlich auf der Suche nach einem anderen Opfer davontreibt, springt der Torero mit einem eleganten Satz von seinem Postament und verbeugt

ihm im Willen, daß sie jetzt keine Silbe davon gegen Elfriede erwähnte.

„Um halb acht muß ich fort,“ sagte die Baronesse, nach der Uhr sehend.

Da wurde zum zweiten Male die Schnepptür geöffnet: Ernst kam aus dem Bureau zurück.

Mit leichter Befangenheit reichte Elfriede ihm die Hand, die er mit ruhiger Höflichkeit drückte, sich tief dabei verneigend.

Ruhig nur äußerlich, sein Herz pochte zum Zer springen. Ueber ein halbes Jahr war vergangen. Er hatte gehofft, sie nie wieder zu sehen! Was in jenen Sommer Tagen über ihn gekommen, es mußte überwunden werden. Die strenge Selbstzucht, die er sein ganzes Leben geübt, sie durfte ihn nicht im Stiche lassen. Aber als er sie so unerwartet vor sich sah, da wußte er, daß er vergeblich mit sich gerungen, hart und schwer, da beugte er sich dem zwingenden Muth, dem Risik, dem wir alle unterworfen sind.

„Ich wußte nicht, daß Sie schon jetzt in Berlin sind, Baronesse,“ sagte Ernst ruhig.

„Wir sind erst vorgestern gekommen, Herr Ludolff.“ Die Unterhaltung stockte. Nach einer Weile erhob Elfriede sich.

„Ich muß jetzt gehen,“ sagte sie. „Leben Sie wohl, Frau Majorin.“

„Gestatten Sie, daß ich Sie begleite?“ fragte Ernst.

„Ja, ich bitte, Emmy, kommst du mit?“

„Ich täte es gern, Friedel, aber ich habe noch eine Menge Hefte zu korrigieren; ich unterrichte in einer höheren Klasse.“

Emmy sagte es zögernd mit aufrichtigem Bedauern. „Die Droschken halten nur einige Häuser weit,

das ist ein regelmäßiges Geschäft, wenn man genügend Gelegenheiten zu laßen hat. Der alte Toreros be-

Friedrich Schlegel im U...

Der alte Toreros be-
Friedrich Schlegel im U...
Das ist ein regelmäßiges Geschäft, wenn man genügend Gelegenheiten zu laßen hat. Der alte Toreros be-

Vom East...

Der ungekrönte
Vom East...
Das ist ein regelmäßiges Geschäft, wenn man genügend Gelegenheiten zu laßen hat. Der alte Toreros be-

handen, daß er
töne, denn im
an jedem Sams-
nem. So hatte
ebüßt, als plög-
eintreten sollte.
ort, daß er seinen
ch, man ihn be-
stand hielt man
des Mannes
M. für militä-
er nach einem
ort konnte man
jedem Samstag
eine Erhöhung
eintreten. Nach
schaft trat eines
helle des Mägde-
kaiser hatte ihn

erero.

mit einem echten
st sind, haben
Arena voll
en. Sie veräu-
en sich von den
erkerpfe durch
würdige Talsche
uerprobe männ-
pfen Blut ge-
roße des Don
Schaftan ge-
Gange geleistet
der dem Tode
t einer Wimper
60-80 Zenti-
Arena getragen
in ein antikes
tet die Arena.
en, Hals, Gesicht
übersicht ver-
Mann jenen
mit in völliger
ines marmornen
wütende Stier
stame Gestalt in
verschwindet fast
renden Hufe und
aufwirft. Dann
Spannung: das
Torero erblüht,
nes dringt aus
de stürmt das
u. Schon macht
regung empor-
Schreien Lust;
schieren dem da-
höheren Opfer,
ber der Torero
sein Blick geht
es die Zähne
des Körpers er-
cht, da geschieht
Unbeweglichkeit
amies auf dem
Meter von dem
plötzlich zurück,
es bleibt stehen,
esen, das seinem
das Tier miß-
sch fort, kehrt
ernimmt keinen
der Suche nach
der Torero mit
nt und verbeugt

davon gegen

die Baronesse,

Gneppertür ge-
id.
friede ihm die
ichte, sich tief

chte zum Zer-
vergangen. Er
Was in jenen
mühte über-
t, die er sein
im Stiche lassen.
da wußte er,
und schwer, da
n Rismet, dem

jeht in Berlin

Herr Ludolf.“
r Weile erhob

eben Sie wohl,

“fragte Ernst.
mit?“
habe noch eine
ichte in einer
gem Bedauern.
Häuser weit,

hagelnd vor dem in wilder Begeisterung rasenden Publikum. Das ist die Probe des Don Tancredo, der seit Jahren regelmäßig stattfindet und bei der noch nie ein Unheil geschah, wenn gleich nur eine einzige unwillkürliche Bewegung genügen würde, um den Stier den Betrug zu verraten zu lassen. Und dann wäre das Schicksal des Toreros besiegelt.

Friedrich der Große im Umgang mit Menschen.

Der alte Zauberer hieß Friedrich der Große bei seinen Zeitgenossen, und dies nicht nur um seiner politischen Erfolge willen, vielmehr hat kaum je ein Fürst in einer so feinen und geistreichen Art Aufmerksamkeit zu erweisen gewußt, wie er. Er besaß die große Kunst, sich immer dem Geistesstand der Angeredeten anzupassen, mochte es nun ein Gelehrter oder ein Soldat, ein Kaufmann oder ein Bauer sein. Die Diplomaten, die an den preussischen Hof kamen, wurde man geradezu vor dem einnehmenden Wesen des Königs und seiner „fast unwiderstehlichen Beredsamkeit“. Er hatte seinen eigenen Ruhmes gewiß und der Gemüter kundig, daß die er Eindruck machen will, meinte ein Beobachter, und er weiß, daß ein Lächeln von ihm mehr wirkt, als wenn er alle seine Schätze ausbeutete. Als nach dem Besuch des russischen Botschafters im Jahre 1776 die russischen Gäste nach Hause zurückkehrten, ist unter ihnen nicht einer, der nicht von der Geistesfreiheit und Güte des Königs ganz gebannt wäre. Ein Offizier schildert die „ungemein sanfte und vertrauensvollende Stimme“, die alle bezaußerte, das bewegliche Mißgefallen, das alle Regungen der Seele wiedergibt, den königlichen Ernst und dann wieder die königliche Milde; sein Mädel habe je den Ausdruck im Auge des Königs erreicht. Dabei sprach Friedrich lieber selbst, als daß er zuhörte, und er liebt kurze, prägnante Antworten. Er konnte dabei wohl überdauern vertragen; so sagte er z. B. schließlichen Kaufmann, die seine Vorklänge zur Förderung ihres Handels als unüberführbar hinstellten: „Du nun, es sind nur so Ideen, die ich habe. Sie müssen das freilich besser verstehen, ich komme zu Ihnen in die Schule“. Friedrich liebte selbst sehr leichtsinnig zu sein; aber er war es auch zufrühen, wenn jemand ihm geistreich und schlagfertig erwiderte. So fragte er einmal den Leibarzt Zimmermann: „Wieviel hat er schon in die andere Welt geschickt?“ Und erhielt die Antwort: „Lange nicht soviel als Er. Majestät und mit lange nicht so viel Ruhm.“ Einer solchen Antwort verbannte der Monarche Zimmermann sein Glück am Berliner Hof. Bei der Vorstellung fragte ihn Friedrich: „Herr, gibt es noch viele solche italienische Marquis, die in der Welt umherreisen und jedem Hofe die Spione machen?“ „Eure“, erwiderte Zimmermann, „so viele, als es deutsche Fürsten gibt, die so töricht sind, solchen Elenden Orden zu verteilen“. Darauf ward der Marquis als Kammerherr, Vektor und Bibliothekar mit 2000 Talern Gehalt angestellt. Stets achtete Friedrich aber streng darauf, daß sein königliches Ansehen respektiert werde. Als ihn einmal ein westpreussischer Landrat berichtete, in seinem Kreise wären sehr viele Heuschrecken aufgetaucht, wußte der König es nicht glauben, und nun schickte ihm der Landrat, der noch sehr jugendlich war, eine Schachtel mit Heuschrecken, in der eine Anzahl Heuschrecken waren. Beim Öffnen ihres kleinen Käfigs stürzten die Heuschrecken die phantastische Ruhe in Sanftmut gar sehr, und sofort erließ Friedrich den Befehl, die Heuschrecken in die Kammer, „daß von nun an keiner als Landrat angestellt werden soll, der nicht zum allerwenigsten 35 Jahre alt ist: sonst taugen sie nicht dazu, und solche Kinder und junge Majestäten wollen Höchstnichts schlechterdings nicht zu Landräten haben.“

Vom Lastträger zur Erzellenz.

Der ungefrönte Börsenkönig von Baku, Ehrenbürger, Millionär und wirklicher Staatsrat Hajji Sinal Hajji, hat, wie aus Petersburg geschrieben wird, die höchste Staffel der einem gewöhnlichen Bürger zugehörigen Ehren erlangt. Der Mann, der vor vierzig Jahren als Lastträger in Baku 20 Kopfen den Tag verdiente, ist zur Erzellenz ernannt worden, da er der russischen Regierung ein gewaltiges Gefängnis schenkte, das er vor einiger Zeit hatte erbauen lassen. Tagji war ein Kind des Glüdes und ein Mann der brutalen Ausbeutung. Er verstand es, die Besitzer von Weinbergen, Obstgärten, Häusern und Grundstücken zu ruinieren und deren Besitz für einen Spottpreis an sich zu bringen. Dies hat ihm alles in seinem Ruße nichts geschadet, da er ununterbrochen allerlei wohltätige Stiftungen machte. Endlich aber hat auch ihn die rächende Hand des Schicksals erreicht. Tagji ist wegen Mordversuchs angeklagt, daß er an seinem Ingenieur begangen haben soll. Sein Opfer, der Ingenieur Bebutow, war acht Jahre lang der Leiter des Maschinenwesens auf Tagji's zahlreichen Werken. In der Anklageakte gegen den Millionär heißt es: Bebutow war am 15. Mai 1911 zu Tagji gekommen. Tagji führte ihn unter einem Vorwande in ein Schlafzimmer, rief hierauf den Stabsrittmeister Mamedow und noch zwei andere Personen, Dschafarow und Mamed Tagji, sowie Hassanow, seinen eigenen Sohn, und den persischen Prinzen Mansur herbei und forderte dieselben auf, Bebutow totzuschlagen. Hassanow hatte einen Revolver. Alle stürzten sich auf Bebutow und schlugen ihn, bis er bewußtlos zu Boden fiel. Der alte Tagji hatte sich bei dieser Verprügelung des Ingenieurs ebenfalls beteiligt. Als Bebutow wieder zu sich kam, banden Sadich Tagji und Prinz Mansur ihm die Hände. Dabei schlugen sie ihm ins Gesicht, spien ihm an und traten ihm mit Füßen. Der alte Tagji sagte dabei, es geschehe, weil Bebutow seine Frau verführte. Dann traten Frau Tagji und Frau Bebutow ins Zimmer. Letztere fiel in Ohnmacht, als sie ihren Mann in diesem Zustande sah. Hierauf ließ man Bebutow auf dem Boden liegen.

low fortgehen. Am 17. Mai bestätigten zwei Ärzte, die Bebutow untersuchten, die Spuren der erlittenen Mißhandlungen. Ende Mai gelangte es zur Kenntnis des Kommandeurs der Grenzbrigade, daß einer seiner Offiziere sich an der Mißhandlung Bebutows beteiligt habe. Er meldete das seinem Vorgesetzten, dem Brigadekommandeur Baron Osten-Sacken. Die Untersuchung ergab eine Bestätigung der oben erzählten Tatsachen.

Essener Viehmarkt.

Am 1. April 1912.

Auftrieb: Großvieh 702, hiervon 128 Ochsen, 143 Bullen, 433 Färken und Kühe, — gering genährtes Jungvieh (Treffer) 1029 Kälber, 91 Schafe, 4864 Schweine.

1. Rinder.		Preise für 100 Pfd.	
		Schlachtgewicht.	Lebendgewicht.
A. Ochsen:		Mk.	Mk.
a) Vollfleischige, ausgewaschene Ochsen höchsten Schlachtwerts, die noch nicht gezeugt haben (ungefähr)		93—94	54—
b) Vollfleischige, ausgewaschene, im Alter von 4—7 Jahren		88—92	47—49
c) Junge, fleischige, nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene		88—92	47—49
d) Mäßig genährte junge, gut genährte ältere		82—86	41—43
B. Bullen:			
a) Vollfleischige, ausgewaschene Bullen höchsten Schlachtwerts		86—88	49—51
b) Vollfleischige jüngere Bullen		80—85	42—44
c) Mäßig genährte junge und gut genährte ältere		74—79	34—36
C. Färken und Kühe:			
a) Vollfleischige, ausgewaschene Färken höchsten Schlachtwerts		92—93	51—
b) Vollfleischige, ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwerts b. zu 7 Jahren		86—88	44—46
c) Mehrere ausgewaschene Kühe u. wenig auf entwickelte jüngere Kühe und Färken		80—85	39—42
d) Mäßig genährte Kühe und Färken		72—78	31—33
e) Gering genährte Kühe und Färken		72—78	31—33
D. Jungvieh:			
a) Gering genährtes Jungvieh (Treffer)		—	—
2. Kälber.			
a) Doppelender, feinsten Mast		108—123	78—88
b) Feinste Mastkälber		100—107	64—68
c) Mittlere Mastkälber und beste Saugkälber		93—105	56—63
d) Geringere Mast- und gute Saugkälber, geringe Saugkälber		80—105	42—55
3. Schafe.			
A. Stallmastschafe:			
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm		88	44
b) Mehrere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährte junge Schafe		80—85	38—40
c) Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mastschafe)		—	—
B. Weidemastschafe:			
a) Mastlamm		—	—
b) Geringere Lamm und Schafe		—	—
4. Schweine.			
a) Fettfleischige über 150 kg (300 Pfd.) Lebendgewicht		—	—
b) Vollfleischige von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht		70—72	56—57
c) Vollfleischige von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	20%	70—72	56—57
d) Vollfleischige von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	Tara	68—71	56—57
e) Vollfleischige unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht		62—68	49—54
f) Untere Säuen und geschlachte Eber		62—68	49—54
Tendenz: mäßig			

Allerlei.

Ein Opfer seines Berufs ist der 41jährige Chefarzt des Garnisonlazarets Berlin-Tempelhof, Oberstabsarzt Dr. Gruber, geworden. Er hatte sich bei einer Operation eine Leidenvergiftung zugezogen, der er alsbald erlag.

Eine Mordtat am hellen Tage erregte im Zentrum Berlins großes Aufsehen. Ein Mannerpöbel gab auf eine geschiedene Grüntrampandierfrau aus Eiferstadt mehrere Schüsse ab, die die Frau so schwer verletzten, daß sie alsbald starb. Eine wütende Menge lief über den Täter her und suchte ihn zu lynchen, wobei letzterer noch einen Schuß abgab, der einen Schutzmann verletzte. Ein starkes Polizeiaufgebot mußte den Täter vor der Wut des Publikums schützen.

Die verschundenen Berliner Gymnasiasten haben sich bis auf einen, den Sohn eines Majors, wieder bei ihren Eltern völlig erschöpft eingefunden, ohne ihre Selbstmordabsicht ausgeführt zu haben. Weiter wird noch ein 15jähriger Quarantäne vermißt. Für einen Teil des Schulgeldes, das ihm die Eltern übergeben hatten, hat er sich einen Revolver gekauft. Der junge Mensch ist früher schon einmal nach Oberitalien durchgebrannt.

Verbrechern in die Hände gefallen. Ein junges Mädchen aus der Ortschaft Nauenberg im Kreise Stargard in Pommern hat sich zum Besuche ihres Bräutigams, eines Unterbeamten in Hannover, angesetzt, ist jedoch wahrscheinlich nicht mit dem angekündigten Juge angekommen und ist vermutlich, weil sie in Hannover fremd war, durch bisher unbekannte Personen in die Eilenriede verschleppt worden, wo es am Samstagmorgen tot aufgefunden wurde. Das Mädchen soll ziemlich erhebliche Wertgegenstände und Bargeld bei sich getragen haben. Auf die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt worden. Zu dieser Angelegenheit wird jetzt bekannt, daß es sich um eine Plästerin Maria Sonnenberg aus Nauenberg in Pommern handelt. Sie war ihrem Bräutigam nach Hannover nachgereist und hatte ihn zur Rede gestellt, weil er sie nicht heiraten wollte. Auf seine fortgesetzte Weigerung schloß das Mädchen auf ihn, verwundete ihn schwer und tötete sich dann selbst durch einen Schuß.

Ein neuer Raubversuch auf einen Kassenbeamten in Paris. Der Direktor der Sideriebetriebe Gu-

hard ließ in Faubourg St. Honore zwei Leute, namens Prevost und Couland in dem Augenblick verhaften, als sie einen Kassenboten der Bank von Frankreich überfallen wollten. Der Kassenbote trug eine Million in Banknoten und 50 000 Francs in Goldmünzen bei sich. Die Verurteilung des Anfalls ist insbesondere den von der Bank von Frankreich zum Schutze ihrer Kassenboten getroffenen Maßnahmen zu danken.

Folgeschwerer Zugzusammenstoß. Der Expresszug Wien-Missa ist auf dem Bahnhofe Melse mit einem Güterzug zusammengestoßen. Drei Soldaten sind getötet, viele verletzt. Ein Hilfszug wurde nach Melse geschickt.

Die Waldbrände am Lago Maggiore. Seit Sonntag stehen die den Lago Maggiore umgebenden Wälder in Flammen. Viele Hektar Waldes sind schon der Zerstörung zum Opfer gefallen. Der Brand findet in den großen Waldbeständen, die sich weit ins Land ausdehnen, reichliche Nahrung. Die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften flüchtet in heilloser Verwirrung. Auf zwei angrenzende Ortschaften hat das Feuer bereits übergegriffen. Durch den heftigen Sturm wird der Brand besonders angefaßt. Man sieht dem Flammenmeer machtlos gegenüber. Jetzt beginnt man mit der Aufschüttung von Erdwällen, um die Weiterausbreitung des Waldbrandes zu verhindern.

Ein drahtloser Telegraphendienst soll zwischen New York und London vom 1. Januar 1913 eingerichtet werden. Die Zeitungen haben mit der Marconi-Gesellschaft ein Abkommen getroffen, wonach für Pretelegramme eine Ermäßigung eintritt.

Wenn Stumme reden. Wohl selten ist es bei einer Feier still hergegangen, wie bei dem Stiftungsfeste des Taubstummenvereins in London. Ueber 100 Männer und Frauen hatten sich versammelt, um bei einem festlichen Mahle über alle möglichen Fragen, die das Interesse der Öffentlichkeit ausblüht, zu besprechen. Es war ein wunderbarer Anblick, wie ein „stummer“ Weise der Vorlesende seine Eröffnungsrede hielt, und wie zum Schluß alle Mitglieder Beifall „riefen“. Das war ein Fingerzeig und Lippenbewegungen! Neue Bücher und Schauspiele, parlamentarische Fragen und Sportfachen wurden mit eifrigem Interesse behandelt, und gar mancher Scherz fiel im Laufe der Unterhaltung, wie man an den lächelnden Gesichtern bemerken konnte. Der Klub besteht seit sechs Jahren und alle seine Angestellten, selbst der Sekretär, sind taubstumm.

Bei dem nächtlichen Brand eines Wohnhauses in Grünhainichen kam ein 15jähriger Sohn des Bauarbeiters Priewe in den Flammen um, während zwei seiner Brüder schwere Brandwunden erlitten.

Die Waldgebiete der Erde. Ein französischer Gelehrter Clerget hat sich der mühevollen Aufgabe unterzogen, die Ausdehnung der Waldgebiete in den verschiedenen Ländern der Welt festzustellen. Danach umfassen die Wälder gegen 140 Millionen Hektar, d. h. ein Viertel der gesamten Erdoberfläche. Canada steht mit 320 Millionen Hektar im Waldbereich an der Spitze aller Länder; Europa besitzt in ganzen nur 300 Millionen Hektar, von denen 210 Millionen auf Rußland und 20 Millionen auf Schweden und Norwegen kommen. Österreich-Ungarn umfaßt 16 Millionen Hektar, Deutschland 14 Millionen, Frankreich 10 Millionen. Dasjenige Land Europas, das am geringsten bewaldet ist, ist Spanien. Die Wälder Indiens bedecken ein Gebiet von 50 Millionen Hektar, die Japans eines von 23 Millionen.

Reden ist Silber. Nichts ist im Leben so wichtig, als zur rechten Zeit zu schweigen. Wenn ein junger Mensch erst durch das Leben, durch böse Erfahrungen usw. diese Kunst erlernen muß, so ist das sehr unangenehm. Er soll schon von Jugend auf dem Alter gegenüber, vor allen Dingen den Eltern den gehörigen Respekt entgegenbringen. Schweigen können, den Mund halten heißt nicht seine Ueberzeugung verleugnen, sondern sie solange für sich behalten, bis man gefragt wird. Dann wird ein ehrlicher Mann mit seiner Ueberzeugung nicht zurückbleiben, sondern sagen, was er von einer Sache denkt. Mit den Mädchen ist es die gleiche Sache. Sie sollen in Gegenwart alter, erfahrener Frauen sich beherrschen betragen und einsehen, daß nichts häßlicher ist als vorlautes Wesen. Einer Frau, die schweigen kann, wird diese Jugend doppelt angerechnet, weil sie von Natur auf geschwächer ist als der Mann.

Heranwachsende Kinder sind oft, ohne daß sie eine ausgesprochene Absicht dazu haben, die Lehrmeister ihrer Eltern. Sie haben durch den Umgang mit anderen, vielleicht höher stehenden Leuten allerlei Neues kennen gelernt, dessen Vorteile ihnen einleuchten. Bringen Kinder solche Neuerungsbedenken mit nach Hause, so sollten sich Eltern vornehmlich nicht ablehnend verhalten, sondern prüfen, ob sie einen Fortschritt bedeuten, und dann entweder eine gut begründete Ablehnung geben oder den Fortschritt anerkennen. Sehr oft entsteht gerade durch die Neugier der Jugend, Neues einzuführen und der Vorliebe der Eltern für das Althergebrachte, eine Uneinigkeit, die bei ausgeprägten Charakteren einen Zwiespalt herbeiführt, der eine Quelle fortwährender Verstimmungen wird. Ein liebevolles Verständnis für die Neigungen der Jugend, ihre Sehnsucht nach Fortschritt und schönen Neuerungen sollten alle Eltern haben. Daß Kinder niemals die Pietät verletzen dürfen, ist selbstverständlich.

* Das Ende der Hutnadel.

Die Hutnadel-Gefahr ist seit einiger Zeit immer bedrohlicher geworden. Polizeiliche Verordnungen und Anschläge in den Straßenbahnen legen den Damen dringend nahe, mit diesen gefährlichen Waffen, die wie Dofche aus dem Hutrand starrten und eine ewige Gefahr für den Nebenmenschen bildeten, recht vorsichtig umzugehen. Hat doch sogar ein amritanischer Richter ein Gesetz angeregt, nach dem Frauen, ähnlich wie einen Waffenschein, einen Hutnadel-Erlaubnischein haben müßten, ohne den sie diese spitzen Dinger nicht tragen dürften. Doch nicht nur das, „kärtere Geschlecht“ wehrt sich gegen die Hutnadel, auch die Frauen sind mit ihnen unzufrieden. Einmal ist es sehr unglücklich, eine größere Anzahl solcher Nadeln durch Hut und Haar zu stechen; dann werden die kostbaren Kopfschmücken der Damen durch die Nadeln arg beschädigt. Besonders die schönen weißen Sommerhüte lassen jedes einzelne Loch, das die Nadel beim Durchstechen verursacht, mit großer Deutlichkeit sehen. Es ist daher ein unersetzbares Bedürfnis für unsere Damenwelt, einen Ersatz für die gefährliche, die unbequeme, die schädliche Hutnadel zu finden, und diesen Ersatz will nun eine neue Erfindung bringen, die die Schriftstellerin Ruth Goeß gemacht hat und sich patentieren ließ. Sie besteht aus einem schmalen Aluminiumreifen, der völlig unsichtbar in den Innenrand des Hutes eingenaht wird. Nadeln oder irgend welche anderen scharfen oder spitzen Gegenstände werden zur Befestigung des Hutes überhaupt nicht verwendet. An dem Aluminiumband befindet sich nämlich eine Anzahl kurzer Greifer aus dünnem Aluminiumdraht, die durch den Druck auf einen an dem Aluminiumband befindlichen kleinen Hebel ausgelöst werden und in das Haar von allen Seiten eingreifen. Die Anzahl der Greifer ist zunächst auf vier festgelegt, da diese Anzahl genügen dürfte. Sie befinden sich auf allen vier Seiten und halten demgemäß den Hut überall fest. Die Greifer, die sich nach Belieben vermehren lassen, schieben sich langsam und vorsichtig in das Haar, so daß jede Verwundung der Frisur vermieden wird. Dieser Huthalter, durch den der Hut nicht beschädigt wird und auch nicht leidet, ist ebenso für den kleinen englischen Sommerhut wie für den großen mit Federn geschmückten Rabhut zu verwenden.

Auch der hartnäckigste

Stufen hält den erprobten
Hybert-Tabletten nicht stand,
so steht in einem der zahl-
reichen Zeugnisse über dieses
ausgezeichnete Mittel zu lesen.
Wer irgend zu Erkältung
neigt, viel zu sprechen hat,
seinen Hals schonen muß,
läßt sie nie ausgehen und
nimmt sie regelmäßig, wobei
er immer von neuem ihre
erfrischende und wohlthuende
Wirkung verspürt. Die
Schachtel kostet in allen
Apotheken 1 Mark.

Niederlage in Göttingen
Löwenapotheke a. Kirchplatz.
163

Betten, Gänsefedern,

Damen liefern ich am vorteilhaftesten.
Neues Ober-, Unterb.,
Betten 2 Kissen M. 11.75, 15,
18, 1 1/2 Schlaf, edelrot 22 1/2, 25 1/2,
29 1/2 u., 2 Schlaf, M. 5.— mehr.
Federn 0.60, 1.—, Halb, 1.20,
1.60, Gänsef. 2, 3, 4.50,
Damen 2.40, 3.— u. Nichtigkeitsfall.
Geld zurück. Liste mit Dankf. fr.
Bettenfabrik Herm. Eberle, Cassel 154

Bei Bedarf in

Fahrrädern,
Pneumatik, sowie allen Er-
satz- u. Zubehörteilen verleihe
man gratis u. franko Pracht-
katalog von 2281
Erich Clemen, Godesberg 17.

Kopfkrämpfe

mit Brut, vernichtet radikal
Rademachers Goldgeist, Patentmittel
geschützt.
Nr. 75188. Geruch- u. farblos. Reinigt
die Kopfhaut v. Schuppen, befördert d.
Haarwuchs, verhält. Zusatz v. Parafit.
Wichtig f. Schulkinder. Preis v. An-
erkennung. Fl. 3 M. L. u. 0.50 in
den Drogen- und Apotheken.

Vorsicht! Man hüte sich beim Ein-
kauf vor Nachahmungen
mit ähnlichen Namen und achte genau
auf d. Namen Goldgeist W. Nr. 75188.

Landauer und

Halbverdeck
wegen Raumangel billig zu
verkaufen. 2325
Heinz Rutz, Blankenstein-Ruhr

Vertreter

und Händler liefern ich
jede Garnitur Dauer-Wäsche
mit Kragen zu M. 1.60. Ka-
talog gratis u. franko. 14
Dauerwäschefabrik Franz
Eckmeier, Hamburg 25.

Sichere Erbsenz!

Hohes Einkommen!
Erste Zigarrenfabrik sucht
tüchtige Vertreter unter
sehr günstigen Bedingungen.
Solventen Geschäftsinhabern
errichten Niederlagen. 2315
Heinrich Jakob & Co.,
Zigarrenfabriken,
Viernheim bei Mannheim.

Hohe

Provision
zahlt ein Sägeverleber für
Vermittlung von Aufträgen in
Hölzern aller Arten.
Zuschreiben unter H. J. 835 an
Rudolf Wöhl, Düsseldorf. 2060

12 tüchtige

Sintermälzer
u. Wärmer
für Feinblech bei hohem Lohn
sucht. 2565
Ohler Eisenwerk,
Dülle.

Suche für meinen landwirt-

schaftlichen Haushalt auf so-
fort ein einfaches, evange-
l. Fräulein,
welches die bürgerliche Küche
versteht und Hausarbeit mit
übernimmt.
Frau Fr. Stralmann,
Eppendorf bei Bochum,
2430 Friedrichstr. 14.

„Kornfranck“, das neue Volksgetränk

15



Kais. u. Königl. Hof-Flügel-
Pianino-Fabrikant, gegr. 1794
RUD. IBACH SOHN, BARMEN
Neuerweg 38-42.

Vergangenheit und Gegenwart

zeugen für die vor-
zügliche Qualität von
Zuntz Kaffee und Tee
Nur in Originalpackung

Knaben-Institut Spielwige

bei Lüdenscheld. Gegründet 1858.
Gesunde Lage in ländlicher Stille. Schnelle und
sichere Vorbereitung für die oberen Klassen höherer
Schulen, gewissenhafte Beachtung; beste körperliche
Pflege. Pensionspreis mässig. Prospekt frei.
16 Dr. Rentrop.



Zum 2. Preis-
Ausschreiben
"10000 Mk.
bar!"
„Ranfa“-Backwunder das
Sicherheits-Backpulver zum
„Ranfa“-Vanillin-Zucker zum
das edle Feingewürz „Ranfa“-
Pudding-Pulver für Gasts-
die billige Nahrung und Belie-
„Ranfa“-Gratis-Rezepte für alles, was
gut schmeckt u. billig ist!
Reese Gesellschaft,
— Hameln. —

Die Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft

hat Herrn
Lothar Brämer in Dahlhausen
zu ihrem Agenten für Göttingen und Umgegend ernannt, was
wir hiermit zur öffentlichen Kenntnis bringen. 2487
Köln, den 1. April 1912.
Die Generalagentur: J. Honnen.
Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige empfehle ich
mich zur Annahme von Versicherungs-Anträgen für genannte
Gesellschaft und bin zu jeder gewünschten Auskunft bereit.
Dahlhausen, den 1. April 1912.
Lothar Brämer,
Agent der Magdeburger Hagelversicherungs-Gesellschaft.

Flotte Tageswirtschaft

mit 400 hl Bier, 60 hl Schnaps,
ca. 1000 Mk. Nebenniete, direkt
am Bahnhof, Post, Apotheke
und Dental gegenüber ge-
legen, wegen anderer Unter-
nehmungen bis zum 1. April
mit 15 000 Mk. Anzahlung zu
verkaufen. 1307
Anfragen an M. Fox, Dahl-
hausen, Victoria-Hotel, 1. Etg.



DIE GROSSE NACHFRAGE

Ist der
beste Be-
weis für
die Vorzüg-
lichkeit der
Vallant's
Wand- Gas-
Badeöfen
„GEYSER“
von Joh. Vallant
GmbH Remscheid
Gasbadeöfen u. auto-
matische Heisswasser-
apparate. Katalog kosten-
los-Verkauf nur d. Installat.



Vallant's Versand-Kontor
Essen a. d. Ruhr,
Dreilindenstr. 84 a, Tel. 3535,
zeigt Gasbadeöfen und auto-
matische Heisswasserapparate
im Betrieb, die allen Inter-
essenten bereitwilligst vorgeführt
werden. 4341

Roggenfrucht

hat abgegeben
Georg Ahlmann
Bestenfeld b. Battenberg

Flechten

als n. trockene Schuppen-
krankh. Ekzema, Hautausschlag
offene Füße
Beinschäden, Beinschwellen, An-
heben, böse Finger, alte Wunden
sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich heil-
geheilt zu werden, mache noch
Versuch mit der besten Heilung
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandteilen
Dose Mark 1.15 u. 2.25
Bauschreiben geben täglich an
Nur echt in Originalpackung
weiß-grün-rot und mit
Schmiedt & Co., Weinbühla-Druck
Fälschungen welse man zu-
Zu haben in den Apotheken.

Ich habe gestaunt



Wie viel Zeit und
Geld man spart durch
Gebrauch moderner
Wäschereimaschinen.
Wäschemaschinen v.
MK 7- bis
MK 120.-
Rabatt-Marken
Sonntags geschlossen
Wringmaschinen v. MK 18.- an
Mangelmaschinen v. MK 19.- an
Caspar Blume
Barmen. — Gegr. 1870. — Mühlenweg 42-44.

Für

+ Kranke +

Leber-, Magen-, Nieren- und Blasenleiden, Rheumatismus,
Gicht, Jodismus, Drüsen, veraltete Weinschäden sowie
schwellige Füße, offene Wunden, Krätze, Warflehre, Schwa-
che, Milchschorf, Haut-, Kinder- und Frauenkrankheiten
oder Art, Gallenleiden etc. behandle ohne Operation
und ohne Berufshörung. Gute Heilerfolge nachweisbar.

F. J. Mill, Göttingen-Ruhr
Bahnhofstrasse (alte Post)
Sprechstunden: 8-11 und 2-5 Uhr, Sonntags 8-11 Uhr.

Essener Bankverein

Filiale Göttingen, Bismarckstrasse 1.
Aktienkapital Mk. 25 000 000
Reserven Mk. 2 800 000.

Besorgung aller bankmässigen Geschäfte.
Eröffnung von laufenden Rechnungen. — Ge-
währung von Krediten und Bausgeldern.
Scheck-Verkehr, provisions- u. spesenfrei.
Verzinsung von täglich rückzahlbaren Bar-
einlagen zu angemessenen Zinssätzen.
Depositen-Verkehr, provisions- und spesen-
frei.
Verzinsung von Bareinlagen mit Kündigungs-
frist, nach deren Dauer sich die Zinssätze
richten.
An- und Verkauf von Wertpapieren.
Besondere Abteilung für den Handel in Kuxen
und Werten ohne Börsennotiz.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wert-
papieren.
Einslösung aller Coupons und Dividenden-
Scheine sowie verlorer Effekten.
Safes-Anlage und Silberkammer.
Schrankschließer unter Mitverschluss der Mieter.
Aufbewahrung von Wertgegenständen jeder
Art.

Karfreitag.

In den Tagen des höchsten religiösen und nationalen Festes des jüdischen Volkes, das Hunderttausende nach der Landeshauptstadt Jerusalem geführt, fand vor nahezu 1900 Jahren ein merkwürdiges Schauspiel, ein offener Justizmord statt. Der Rabbi von Nazareth hing als politischer Verbrecher am Kreuz auf Golgatha. Merkwürdig war dieses Schauspiel, das ja an sich weder etwas Neues noch Ungewöhnliches war, wegen des außerordentlich starken Interesses, welches das jüdische Volk, in erster Linie seine geistlichen Führer, an dem Ereignis nahmen. Und der charakteristische heidnische Procurator, der nicht mehr so konnte, wie er wollte, aber doch gern der ihm verhassten jüdischen Geistesaristokratie noch einen Hieb versetzen mochte, hatte in seiner Absicht, das Interesse gerade an dieser Kreuzigung zu erhöhen, den Nagel auf den Kopf getroffen mit seiner ironischen, dem religiösen Empfinden des Judentums ins Gesicht schlagenden Ueberschrift: „Jesus von Nazareth, der Juden König.“ Alle diese Momente kamen zusammen, um das Geschehnis von Golgatha zu einer Haupt- und Staatsaktion zu machen. Ja, in etwa auch für Pilatus. Solche Verhandlung hat er wohl weder vorher noch nachher wieder geführt. Ihm ward heimlich im Busen ordentlich bang. Und nun kommt auch noch seine Gattin zu ungelegener Stunde mit ihrem fatalen Traum. ... So etwas war ihm noch nicht vorgekommen. Er hat Mühe, seine Gelassenheit zu bewahren, und schließlich muß er sich doch noch bequemen, sinnbildlich wenigstens seine Sympathie für den ungerecht Verurteilten zum Ausdruck zu bringen: Er wäscht seine Hände in Unschuld. ... Vielleicht hat er in seiner heimlichen Unruhe die stille Hoffnung gehegt: Wenn der erst tot ist, dann ist die Sache auch für mich erledigt. ... Und Jesus neigte das Haupt und verschied. ...

Aber damit war die Sache keineswegs erledigt — weder für Pilatus, noch für das jüdische Volk, noch für die Welt. Golgatha wird zum Angelpunkt, daran die Weltgeschichte sich dreht. Die Ewigkeitsgeschichte fordert ihr Recht. Nun hat das Kommen des Reiches Gottes erst recht freie Bahn. Pilatus, du hast es heimlich getan — aber der große Augenblick hat dich klein gefunden! Was würdest du heute sagen, sähest du das Kreuz, weiland ein Zeichen der Schmach, als Ehren- und Triumphzeichen, das da glänzt in der Könige Krone, das da strahlt von der Zinne des Domes, das als Siegeszeichen die Brust des Kriegers schmückt? Pilatus, du hast gehandelt, heimlich bang: Dieser politische Verbrecher von damals ist nicht bloß unschuldig verurteilt, er ist mehr denn ein Mensch. ... Dein Hauptmann, der mit der Ausführung der Hinrichtung beauftragt war, hat das richtige Wort gesprochen: Wahrscheinlich, dieser ist Gottes Sohn gewesen! Die Weltgeschichte hat ihm recht gegeben.

Pilatus, dir gleicht der moderne Mensch von heute. Aber die Geschichte allein kann diesen nicht überzeugen. Das ist Sache des Gewissens. Und dein Gewissen weiß auch dir, dem Menschen von heute, etwas zu erzählen von der Realität der Sünde. Du kannst sie nicht mit geistlichem Federstrich im Schuldbuch deines Lebens durchstreichen. Das kann nur ein anderer, von dem es heißt: „Alles Sünd hast du getragen, sonst müßten wir verzagen.“ ... Darum ist das Geschehnis von Golgatha so offensichtlich geworden, damit keiner an seiner Gesichtigkeit zweifeln kann, damit keiner eine Entschuldigung hat. Jesu Schuldtilgung ist auch eine Realität, so spürbar massig wie die explosiven Kräfte des Motors. Jesus,

der Sündentilger, und du mit deinem Schuldkonto ... Ihr müßt Euch am Karfreitag begegnen.

Regierungsmüdigkeit Kaiser Franz Josefs.

Die in den Verhandlungen mit dem ungarischen Ministerpräsidenten zutage getretene Regierungsmüdigkeit des greisen Herrschers der Donaumonarchie hat weit über die Grenzen Oesterreich-Ungarns außerordentliches Aufsehen erregt. Kaiser Franz Josef gab dem Grafen Rhuen deutlich zu verstehen, daß er die feste Absicht habe, abzusagen, wenn die Resolution des ungarischen Parlamentes bezüglich der Einberufung der Reichsräte nicht aus der Welt geschafft werden sollte. Der Kaiser wies darauf hin, daß er seit 45 Jahren konstituti-



Kaiser Franz Josef in ungarischer Marschallsuniform.

oneller König von Ungarn und der beste Freund Ungarns sei. Infolge der Haltung Kaiser Franz Josefs in der Reservistenfrage hat nunmehr auch die ungarische Regierung ihre Stellung in der Reservistenfrage geändert und diese unter großen Ovationen der Mehrheit im ungarischen Abgeordnetenhaus begründet. Man steht vor hochwichtigen Schritten in Ungarn, da durch das Eingreifen des Königs nunmehr der Kampf um die Wahlreform von dem Kabinett Rhuen-Hebervary auf der ganzen Linie aufgenommen werden wird. Aus diesem Grunde dürfte auch das Bild Kaiser Franz Josefs in ungarischer Tracht dem Interesse unserer Leser begegnen.

Alte Leute.

Der Letzte, der noch Napoleon I. in Rußland gesehen hatte, ein gewisser Wilsa, ist jetzt in Warschau im 113. Lebensjahre gestorben. Wilsa war noch rüstig und geistig rege, und spielte bis in die letzte Zeit noch täglich Domino. Er war zweimal verheiratet und hatte 16 Kinder und 76 Enkelkinder. — Die älteste Bewohnerin der Provinz Posen, die Witwe Marie Gorzinski in Judkowo, geboren am 15. August 1807, ist jetzt über 104½ Jahre alt. Die Greisin ist vollständig erblindet. — Im Alter von 115 Jahren lebt, wie aus Christiania geschrieben wird, hoch oben im nördlichen Norwegen auf den Felsen an der Westküste ein Fischer namens Abel Elisen in staunenswerter Rüstigkeit. Der Alte wurde im Jahre 1796, also zu einer Zeit, wo Norwegen noch zu Dänemark gehörte, geboren; er lebte also unter neun verschiedenen Königen und steht nunmehr im 116. Lebensjahre. Abel Elisen wohnt im Armenhause, von wo er zwei- oder dreimal wöchentlich die Meile Weges nach dem Krankenhaus hin- und zurückspaziert, um seine vorübergehend kranke Ehefrau zu besuchen. Elisen heiratete zum letzten Male 1895, war also fast hundert Jahre alt; seine Braut war damals schon so schwächlich, daß er sie zum Altar tragen mußte. Der Greis in seiner ganzen Gegend natürlich populär, und allgemein traut man ihm noch ein langes Leben zu.

Westfalen-Rheinland.

Eine freudige Ueberraschung wurde dem Schreinermeister Müller in Schwerte bereitet. Derselben wurde im vorigen Sommer ein wertvolles Pferd von der Weide gestohlen und jetzt wurde von Viehhändlern die Wahrnehmung gemacht, daß sich das gestohlene Pferd auf dem Markte in Dortmund zum Verkauf befand. Die Leute setzten sofort die Kriminalpolizei und Herrn Müller hiervon in Kenntnis. Müller erschien alsbald und erkannte sofort seinen Gaul. Das Tier wurde von einem Pumpenhammer aus Bradel zum Verkauf angeboten. Derselbe gibt an, es von einer Zigeunerbande gekauft zu haben. Müller konnte zu seiner Freude den Gaul sofort wieder mitnehmen und freut sich nun seines Besitzes.

Eine Schachschiedsrichterin wüßte in Werl in die und Bödinghausen; bisher sind 9 Sterbefälle zu verzeichnen. Zur Verminderung der Ansteckungsgefahr ist die Schließung der Schulen angeordnet worden.

Einen nichtswürdigen Vertrauensbruch verübten seit Oktober vor. Jahres die Kaufmannslehrlinge K. und R. die bei dem Kaufmann Marx in Herbede tätig waren. In Abwesenheit des Prinzipals öffneten die Burschen mit einem Reverseschlüssel, den sie sich zu verschaffen gewußt hatten, wiederholt den Geldschrank und stahlen mindestens 1400 M. Das Geld verübten sie dann auf leichtsinnige Weise mit ihrem „Verhältnis“. Die Hagener Strafkammer diktierte den hoffnungsvollen Burschen 6 Monate Gefängnis zu.

Töblich verunglückt. Auf der Eisenbahnstrecke Schwerte-Sohlwiedede wurde auf dem Bahnkörper der Bergmann M. Gubal tot aufgefunden. Dem Unglücklichen war der Kopf vom Rumpf getrennt worden.

Ein schwerer Einbruch wurde am 1. März in der „Zum Marktaner“ in Altena verübt. Dort wurden, während im Erdgeschoß lebendiger Wirtschaftsbetrieb herrschte, und das ebenfalls im Hause befindliche Kino voll besetzt war, aus dem Schlafzimmer des Wirts Henemann im 1. Stock 1800 bis 1800 Mark gestohlen. Der Täter war ungehört erst auf den Hof gegangen, hatte sich dort eine Art geholt und war dann in ein offenstehendes Hotelzimmer eingedrungen, indem er ein Loch in die Wand schlug, durch das er dann in die Schlafstube des Wirtes kroch. Hier schlug er den Deckel der Kommode ab und entnahm ihr den ganzen Betrag. Als der Wirt sich zur Ruhe begeben wollte, entdeckte er die Verheerung. Sofort wurde die Polizei alarmiert, die benachrichtigte in aller Eile die Verlohrner Polizei und ersuchte um einen Suchmann mit Hund. In einem schnell reaktivierten Auto fuhr Suchmann Goert mit „Schurri“, dem Pfadfinder, nach Altena. Schurri erhielt an der Art, die jener am Tatorte zurückgelassen hatte, Bitterung und nahm sofort die Fährte auf. Das brave Tier eilte bis zur Rahmede (¼ Stb.), stürmte in ein Haus daselbst drei Treppen hinauf, in einen Walsraum, wo gerade — es war 6 Uhr früh — drei Männer sich wusch, um zur Arbeit zu gehen. Schurri verbellte nun den einen von diesen, den 20jährigen Maurer Böst auf das bestmögliche Griff nach dessen Hand. Die drei Männer wurden festgenommen. Bösts Wette zeigte reichliche Spuren von Raub, zwei der Verhafteten, die Handl. Beder u. Böst, gestanden,

Das verhängnisvolle Ofterei.

Humoreske von Adolf Thiele.

(Nachdruck verboten.)

„Nicht wahr, Papa, morgen suchen wir Ofterei?“ fragte das zwölfjährige Lieschen, das Nesthäkchen des Registrators Klode, als die Familie am Vorabend des Ofterfestes beim Abendessen saß.

„Sawohl, mein Kind,“ erwiderte der Vater, „wir bleiben auch diesmal der häßlichen Sitte treu. Auch die Großen,“ fügte der Registrator mit einem lächelnden Seitenblick auf seine Frau hinzu, „auch die Großen finden diesmal vielleicht beim Oftereifischen etwas Ueberraschendes!“

Frau Klode lächelte ebenfalls; hatte ihr doch ihr Mann ein neues Frühjahrskleid versprochen, und sich beabsichtigte er, den Betrag als Ofterei zu verstecken.

Frau Klode hatte recht. Als der Registrator am nächsten Morgen die zahlreichen Schokoladeneier verpackt hatte, schmunzelte er und sagte: „Für dich, liebe Auguste, ist auch ein Ei dabei.“

„Das Frühjahrskleid?“ fragte die Gattin lächelnd, und der Herr Registrator nickte.

Nun wurden die Kinder herangerufen. Nach dem frühlich vorweggehenden Lieschen trat die neunjährige Ernestine herein; sie war zwar Braut, doch hatten ihr die Süßigkeiten dieser mit Recht so beliebten Lebensstufe die Freude an der Schokolade nicht geraubt.

Ihr folgte, scheinbar ägernd, ihr sechzehnjähriger Bruder Karl, der auf der Leiter der kaufmännischen Laufbahn bereits die erste Sprosse betreten hatte und als „Mann“ bereits Rindereien wie Oftereifischen aus tiefster Seele verachtete; er als Mann, der bereits die ersten verbitterten, doch zuletzt siegreichen Kämpfe um das äußere Zeichen der Manneswürde, die Zigarre, hinter sich hatte!

In den weißen Kacheln gelehnt, sah der Hausvater schmunzelnd dem Oftereifischen zu, und ebenso tat seine Gattin, die sich auf ihrem behaglichen Stuhl, dem Lehnhocker vor dem Kachelofen, niedergelassen hatte.

Ernestine suchte ruhig und mit Bedacht, wie es einer künftigen Hausfrau ziemt, Karl stellte nur hier und da mit deutlichen Zeichen des Mißvergnügens über diesen „Anfang“, seine Hand in einen Beutel, den er für besonders schwierig hielt, und bewies so den überlegenen Geist des gereiften, nämlich sechzehnjährigen Mannes. Lieschen aber sprang lustig hin und her und begrüßte jedes der braunen Eier mit frohen Rufen.

Das Körbchen auf dem Tische füllte sich mehr und mehr,

der Registrator sagte daher: „Nun, Auguste, such du auch einmal mit.“

Mit freudlicher Miene kam die Hausfrau dieser Aufforderung nach.

Der Registrator beobachtete gerade, wie Lieschen auf das Sofa zuellte und aus jeder von dessen beiden Ecken ein Ei hervorholte; seine Miene drückte dabei etwas wie unruhige Verwunderung aus. Die Hausfrau suchte eifrig weiter, fand aber gleich den anderen nichts als Schokoladeneier — ihre Ueberraschung ließ sich nicht warten.

„Nun wollen wir einmal zählen,“ sagte sie und stellte fest, daß sechsundzwanzig Eier, die verpackt worden waren, im Körbchen lagen; nur noch zwei fehlten.

„Hm,“ brummte der Registrator in sich hinein, „war mir's doch, als hätte ich's in die linke Sofaecke gesteckt, aber das kann doch nicht sein, da hat doch Lieschen eben ein Ei herausgeholt!“

Trotzdem fuhr er mit der Rechten in die Sofaecke, fand aber nichts.

„Du meinst wohl die Ueberraschung?“ fragte die Gattin gespannt.

„Sawohl,“ erwiderte er etwas bekümmert. „Ich muß das Päckchen doch anderswohin gesteckt haben. Wir müssen nun weiter suchen.“

Die ganze Familie wandte nun all ihren Scharfsinn an, förderte aber nichts weiter als die beiden noch fehlenden Eier zutage.

Mit verlegener Miene sagte der Registrator: „Es waren zwei Zwanzigmarschküde, die ich dir für das gewünschte Frühjahrskleid schenken wollte; ich hatte sie in Papier gewickelt.“ Neues Suchen — aber erfolglos!

„Kannst du dich denn garricht erinnern, wo du es hingesteckt hast?“ fragte seine Gattin.

Trübselig schüttelte der Hausvater das Haupt. „Es waren ja zu viele Eier!“ sagte er. „Ich weiß nicht mehr, wo es steckt; ich dachte, ich hätte es in eine Sofaecke getan, aber da hat ja Lieschen Eier herausgeholt.“

„Ja, aus jeder Ecke ein Ei,“ stimmte das Nesthäkchen mit betrübtem Gesicht zu.

Auch weiteres Suchen half nichts: das Päckchen war und blieb verschwunden.

„Die Sache ist furchtbar fatal!“ seufzte der Registrator. „Es war mein — letztes Geld!“

„Wie, dein letztes Geld?“ fragte seine Gattin erschrocken.

„Ja leider! Mein Gehalt bekomme ich doch erst nach den Feiertagen; es fällt diesmal so ungünstig. Ich hatte dir zwar das Geld geben wollen für das Frühjahrskleid, du

hättest aber die Wirtschaftskosten und das fällige Taschengeld der Kinder einstweilen davon auslegen müssen!“

„Du lieber Himmel!“ rief Frau Klode entsetzt, „und ich habe keinen Pfennig mehr in der Wirtschaftskasse!“

„Wir müssen sehen,“ sagte der Hausvater entschlossen, „wieviel wir zusammenbekommen!“

Und nun wurde Generalabrechnung gehalten. Die Sparfassenbücher des Ehepaares sowie der beiden Töchter waren in bester Ordnung — Karl besaß kein solches, erlegte sein Geld nützlich in Zigarren und Bier an, doch konnte dies nichts helfen, da die Sparkasse an den Feiertagen ihre Pforten geschlossen hielt.

Wer den Zufall kennt, weiß, daß dieser häßliche Geselle im Leben oft noch schlimmere Streiche verübt als in Oftereifischen. Und der Zufall sagte es, daß der Registrator genau fünfundzwanzig Pfennige im Portemonnaie hatte.

Die Hausfrau hatte ihre Wirtschaftskasse unterschätzt, es fanden sich in dieser noch achtundzwanzig Pfennige, Ernestine, die sich ein Paar neue Sandalschuhe und anderen Festtagskleid gekauft hatte, besaß noch sechzehn Pfennige, Lieschen steuerte zehn Pfennige bei, und nur Karl bedauerte, zu dem allgemeinen Opferfeste nichts beitragen zu können, da er am Abend vorher seine Barschaft gewissenhaft bis auf den letzten Pfennig ausgegeben hatte.

„Den Festbraten für heute haben wir wenigstens!“ sagte Frau Klode, und ihr Mann registrierte: „Also neunundzwanzig Pfennige!“ Seine Stirn furchte sich dabei derart, daß sie einem frisch gepflügten Acker glich.

„Kannst du dir denn nichts borgen bis zum dritten Feiertage?“ fragte die Gattin; doch mit der Miene eines Cato erwiderte der Herr Registrator streng: „Unmöglich, ich als künftiger Beamter! Und wenn die Sache unter meinen Kollegen herumkäme!“

Im Geiste sah er schon die schadenfrohen Blicke seiner Amtscollegen wie Dolche geätzt, und er schauderte.

„Na, dann könnt Ihr ja,“ warf Karl mit überlegener Miene ein, „während der Feiertage von den — Schokoladeneiern leben!“

Dieser Witz trug ihm eine ernste Vermahnung seines Vaters ein, während die Mutter ihn aufforderte, sich zu schämen.

„Und morgen Abend wollen wir mit Altair Kraules ausgehen, ins Zentralcafé!“ seufzte Frau Klode. „Das müssen wir nun ablagen.“

„Und ich,“ seufzte ebenfalls der Hausvater, „wollte heute zum Frühjahrsfest gehen!“

„Und ich,“ seufzte Ernestine, „hatte schon Clara Weß für heute zugekaut; da hätte ich auch etwas gebraucht!“

des eine bereits
5. das Gift aus
schwellung über
oben zu. Verzi-
stelle und es ge-
zu retten.
Wayne (New-
ri, wobei zbei
Personen ver-
urch die Explo-

ätten.
ge von der Ge-
der Ort ist, auf
Grund wird
für die Kultur
der Osterzeit rich-
tadt, in der sich
freilich schwierig
ergrund für das
Grund der ein-
Josephus, ist es
die Stätten,
sowohl zu ma-
sition zu beleben.
sichfindenden Pa-
ein eingehendes
bestimmt dabei
eile, als es bis-
em Besucher des
m durch Christus
elberg geweiht,
durch die tiefe
e Aussicht etwa
Dominus Floh,
muß die Stelle
anz hinüberblide
tte stark hervor-
immels, an dem
dem Randgebirge
immer höher und
raumes Meer, und
üllt keine rästel-
en Worten über
eliche Einsua des
o Bethanien über
et, wie ja Tem-
n von Jerusalem
achten Platz, der
elstrahlungen zu-
genannt wurde,
hren Stand, die
ab dieses großen
n abgelschlossener,
eigentliche Vor-
für die Frauen
ist war. Es ist
Jesus weiter ge-
im Vorhof der
rlein der Witwe
Opferländer für
on Herodes neu
hat Jesus nicht
e der alte Tem-
finkere Allerhei-
waren. In der
ei. Nach der Ge-
Evangelium, das
it der Passions-
henrieters
er untersten Ter-
monderpalastes.
Sache um Mit-
n Mattgefundn,
bei Sonnenauf-
gehalten wurde.
nn die Residenz
ium; das rö-
Garnison war
ste Bauwerk der
hatte. Das Ver-
palast auf dem
hulst des Pilatus
batha heißt
ist. Es kann sich
Evangelium nur
an dem Palast-
der Prokurator
treten brauchte,
hen Volksmenge
andeln. Darauf
terstuhl (Bema).
Soldaten vollzo-
dann noch be-
Galiläer war,
traden von Ge-
habe. Christus
monaer ganz
dmauer, geführt.
anus I. gewesen,
n den Besitz des
An diesen Vert-
teilung Jesu ab-
meisten Rordum-
die Stätten der
ber durch eine

Familienfreund

Winterhaltungs-Blatt

Stunden der Ruhe am häuslichen Herd.

Ueberwindende Liebe.

Ergählung von B. v. Winterfeld.



Einige Tage vor Weihnachten war es. In dem alten Herrenhaus von Eichenrode herrschte reges Leben. Der Duft von Tannenweigen, frischem Pfeffer und süßen, wachstümlichen, Apfeln und Würstchen erfüllte weithin den weiten Hausflur, Küche und Keller, und drang bisweilen selbst in den behaglichen Salon der Gräfin, die, emsig ihre Feder führend, an dem solbarten Photographisch sah, um die letzten Weihnachtsbriefe den abzuwendenden Pateten an ferne Verwandte und Freunde beizufügen.

Im Vorplatz war der alte Stellschneider beschäftigt, die Stämme von zwei schon gewachsenen Fichten nach unten hin anzupfeilen und dann in große Kugel mit Erde zu pflanzen, um sie in den Saal zu stellen, in dem die Festbesucher sein sollte. Man trug lange Tische hinein. Körbe voll Christbaumzweige, Äpfel, und rauchte dort nebeneinander. Lieberall knisterte und Silberpapier.

In geschäftigen Eifer und mit hoffnungsreichen Gesichtern war das Gedränge bei der Arbeit. Schon sah man in Gedanken den Festsaal im Lichterglanz vor sich. Es war immer so gewesen zu Weihnachten in Eichenrode. Schon bei den alten Herrschaften und auch bei deren Eltern, so lange man sich denken konnte. Der Aufbau im Saal, die beiden großen Tannen in der Mitte und auch das Ausschmücken, das Rudenbären usw. war schon immer genau so gewesen. Nur die Menschen hatten gewechselt und die Gesichter, je nach den Generationen der gräflichen Besitzer.

„Wo ist Fräulein Hilde?“ fragte der alte Stellschneider den graubärtigen Diener. „Ich würde gern, ob die Räume so die richtige Länge haben, und dann wollte ich auch gleich die Lichter festmachen, das geht immer besser, ehe der Schmuck an die Zweige kommt.“

„Fräulein Hilde ist nicht da, Frau Gräfin hat sie mit Aufträgen nach dem Dorf geschickt.“

„Das paßt schlecht“, brummte der Alte. „Da muß ich die Arbeit liegen lassen, bis sie zurück ist.“

„St. Fräulein Hilde oben?“ rief es aus der Vorstammer. „Ich möchte sie bitten, legt die Äpfel für die Schulkinder eingeordnet!“

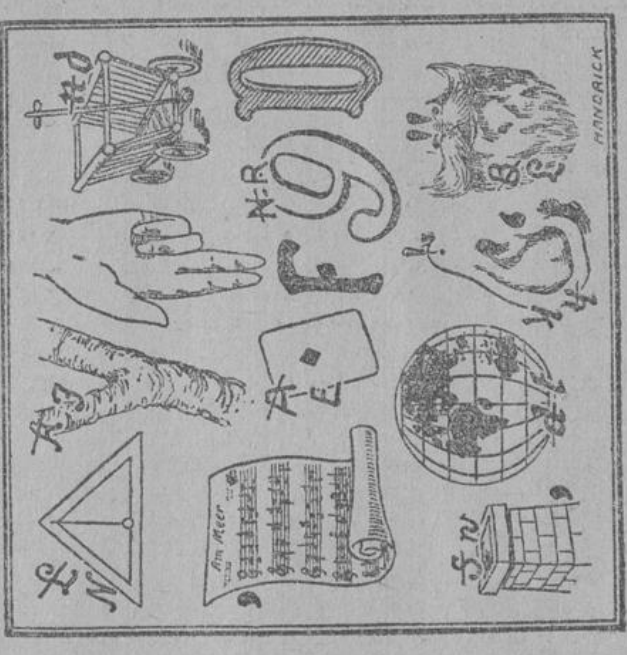
„Da müssen Sie warten, Mammi, Fräulein Hilde ist vor einer halben Stunde zum Dorfweg gegangen!“

„Und das gerade jetzt!“ seufzte die vielbeschäftigte Haushälterin. „Gerade heute brauche ich sie so nötig!“

Denk spruch.

Der Wille ist der Geschlechtscharakter des Menschen, und die Vernunft selbst nur die ewige Regel des Lebens. Schiller.

Rebus.



Humor.

Schwierig. Der junge Dramatiker: „Doch ich höre, Herr Direktor, wie es meinem vieraktigen Trauerspiel geht?“

Direktor: „Die vier Mitglieder des Besprechungs-Komitees haben es gelesen, und sie sind der Ansicht, daß wie es brauchen können, wenn ein Akt gestrichen wird.“

„Oh, es ist mir lieb, zu hören, daß es nicht schlimmer ist.“

„Da, aber umständlicher Weise will jeder einen anderen Akt herausgestrichen haben.“



Die wohlthätigsten Frauen der Welt. Die wohlthätigste Frau in Amerika, vielleicht in der ganzen Welt, ist Mrs. Gessend Standford. Abgesehen von den reichen Spenden, die sie Hospitälern und ähnlichen Institutionen zufließen lassen, hat sie im Laufe der Zeit die Summe von 150 Millionen Mark einer der bedeutendsten Umverteilungen in der Welt in Kalifornien gegeben, welche von ihr und ihrem verstorbenen Gemahl zum Andenken an ihren früh verstorbenen Sohn General Standford gegründet wurde und seitdem den Namen Standford-Institut trägt. Die humanitären Unternehmungen der Mrs. Standford sind allgemein bekannt. Auch diese Frau interessiert sich sehr für Erziehung und Bildung, Probleme, und ein großer Teil ihres Vermögens wurde verschiedenen Hochschulen und ähnlichen Institutionen zufließen lassen. Mrs. Standford hat im ganzen Leben mehr als 80 Millionen gemacht, und wie es heißt, ist es ihr Ehrgeiz, ihr ganzes Vermögen, das auf etwa 240 Millionen berechnet ist, in ähnlicher Weise auszugeben. Der Gatte von Mrs. Standford war von Natur aus sehr freigebig, doch billigte er die Spenden nicht so menschenfreundlich, doch hatte zu ihrem letzten Vermögen so großes Vertrauen, daß er ihr sein ganzes Vermögen hinterließ, damit sie es ihrer Religion entsprechend verteilte. Mrs. Standford ist sehr beliebt, und die populäre aller amerikanischen Philanthropinnen, trotzdem ihre Stiftungen die Summe von 40 Millionen

von 7,9 Meter Länge und 19 Quadratmeter Fläche mit zwei Schiffsplätzen und erwirkte, wenn auch mit großen Schwierigkeiten, ihre Einstellung in Schneefälle, die den direkten Verkehr zwischen den Großstädten des Kontinents vermitteln. Aus solch kleinen Anlagen entwickelte sich die Eisenbahn-Eisenbahn-Gesellschaft. Einmal Jahre später kam die Gesellschaft auf den Gedanken, den Verkehr auch während der Tagesstunden ihre Versorgung durch Einführung von Speisewagen zu erleichtern und angesehener zu gestalten. Hierzu übernahm sie im Jahre 1880 von der damaligen Anhalter Eisenbahn leihweise drei Wagen 3. Klasse und baute sie zu Speisewagen um. In ihnen wurde in dem ersten Raum für den Bedienten, im zweiten für den Kellner, im dritten für den Bedienten, im vierten für den Kellner, im fünften für den Bedienten, im sechsten für den Kellner, im siebten für den Bedienten, im achten für den Kellner, im neunten für den Bedienten, im zehnten für den Kellner, im elften für den Bedienten, im zwölften für den Kellner, im dreizehnten für den Bedienten, im vierzehnten für den Kellner, im fünfzehnten für den Bedienten, im sechzehnten für den Kellner, im siebenzehnten für den Bedienten, im achtzehnten für den Kellner, im neunzehnten für den Bedienten, im zwanzigsten für den Kellner, im einundzwanzigsten für den Bedienten, im zweiundzwanzigsten für den Kellner, im dreiundzwanzigsten für den Bedienten, im vierundzwanzigsten für den Kellner, im fünfundzwanzigsten für den Bedienten, im sechsundzwanzigsten für den Kellner, im siebenundzwanzigsten für den Bedienten, im achtundzwanzigsten für den Kellner, im neunundzwanzigsten für den Bedienten, im dreißigsten für den Kellner, im einunddreißigsten für den Bedienten, im zweiunddreißigsten für den Kellner, im dreiunddreißigsten für den Bedienten, im vierunddreißigsten für den Kellner, im fünfunddreißigsten für den Bedienten, im sechsunddreißigsten für den Kellner, im siebenunddreißigsten für den Bedienten, im achtunddreißigsten für den Kellner, im neununddreißigsten für den Bedienten, im vierzigsten für den Kellner, im einundvierzigsten für den Bedienten, im zweiundvierzigsten für den Kellner, im dreiundvierzigsten für den Bedienten, im vierundvierzigsten für den Kellner, im fünfundvierzigsten für den Bedienten, im sechsundvierzigsten für den Kellner, im siebenundvierzigsten für den Bedienten, im achtundvierzigsten für den Kellner, im neunundvierzigsten für den Bedienten, im fünfzigsten für den Kellner, im einundfünfzigsten für den Bedienten, im zweiundfünfzigsten für den Kellner, im dreiundfünfzigsten für den Bedienten, im vierundfünfzigsten für den Kellner, im fünfundfünfzigsten für den Bedienten, im sechsundfünfzigsten für den Kellner, im siebenundfünfzigsten für den Bedienten, im achtundfünfzigsten für den Kellner, im neunundfünfzigsten für den Bedienten, im sechzigsten für den Kellner, im einundsechzigsten für den Bedienten, im zweiundsechzigsten für den Kellner, im dreiundsechzigsten für den Bedienten, im vierundsechzigsten für den Kellner, im fünfundsechzigsten für den Bedienten, im sechsundsechzigsten für den Kellner, im siebenundsechzigsten für den Bedienten, im achtundsechzigsten für den Kellner, im neunundsechzigsten für den Bedienten, im siebenzigsten für den Kellner, im einundsiebzigsten für den Bedienten, im zweiundsiebzigsten für den Kellner, im dreiundsiebzigsten für den Bedienten, im vierundsiebzigsten für den Kellner, im fünfundsiebzigsten für den Bedienten, im sechsundsiebzigsten für den Kellner, im siebenundsiebzigsten für den Bedienten, im achtundsiebzigsten für den Kellner, im neunundsiebzigsten für den Bedienten, im achtzigsten für den Kellner, im einundachtzigsten für den Bedienten, im zweiundachtzigsten für den Kellner, im dreiundachtzigsten für den Bedienten, im vierundachtzigsten für den Kellner, im fünfundachtzigsten für den Bedienten, im sechsundachtzigsten für den Kellner, im siebenundachtzigsten für den Bedienten, im achtundachtzigsten für den Kellner, im neunundachtzigsten für den Bedienten, im neunzigsten für den Kellner, im einundneunzigsten für den Bedienten, im zweiundneunzigsten für den Kellner, im dreiundneunzigsten für den Bedienten, im vierundneunzigsten für den Kellner, im fünfundneunzigsten für den Bedienten, im sechsundneunzigsten für den Kellner, im siebenundneunzigsten für den Bedienten, im achtundneunzigsten für den Kellner, im neunundneunzigsten für den Bedienten, im hundertsten für den Kellner, im einundhundertsten für den Bedienten, im zweiundhundertsten für den Kellner, im dreiundhundertsten für den Bedienten, im vierundhundertsten für den Kellner, im fünfundhundertsten für den Bedienten, im sechsundhundertsten für den Kellner, im siebenundhundertsten für den Bedienten, im achtundhundertsten für den Kellner, im neunundhundertsten für den Bedienten, im neunhundertsten für den Kellner, im einundneunhundertsten für den Bedienten, im zweiundneunhundertsten für den Kellner, im dreiundneunhundertsten für den Bedienten, im vierundneunhundertsten für den Kellner, im fünfundneunhundertsten für den Bedienten, im sechsundneunhundertsten für den Kellner, im siebenundneunhundertsten für den Bedienten, im achtundneunhundertsten für den Kellner, im neunundneunhundertsten für den Bedienten, im tausendsten für den Kellner, im einundtausendsten für den Bedienten, im zweiundtausendsten für den Kellner, im dreiundtausendsten für den Bedienten, im vierundtausendsten für den Kellner, im fünfundtausendsten für den Bedienten, im sechsundtausendsten für den Kellner, im siebenundtausendsten für den Bedienten, im achtundtausendsten für den Kellner, im neunundtausendsten für den Bedienten, im zehntausendsten für den Kellner, im einundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundzehntausendsten für den Kellner, im neunundzehntausendsten für den Bedienten, im zehnundzehntausendsten für den Kellner, im einundzehnundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundzehnundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundzehnundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundzehnundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundzehnundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundzehnundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundzehnundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundzehnundzehntausendsten für den Kellner, im neunundzehnundzehntausendsten für den Bedienten, im zwanzigundzehntausendsten für den Kellner, im einundzwanzigundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundzwanzigundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundzwanzigundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundzwanzigundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundzwanzigundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundzwanzigundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundzwanzigundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundzwanzigundzehntausendsten für den Kellner, im neunundzwanzigundzehntausendsten für den Bedienten, im dreißigundzehntausendsten für den Kellner, im einunddreißigundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiunddreißigundzehntausendsten für den Kellner, im dreiunddreißigundzehntausendsten für den Bedienten, im vierunddreißigundzehntausendsten für den Kellner, im fünfunddreißigundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsunddreißigundzehntausendsten für den Kellner, im siebenunddreißigundzehntausendsten für den Bedienten, im achtunddreißigundzehntausendsten für den Kellner, im neununddreißigundzehntausendsten für den Bedienten, im vierzigundzehntausendsten für den Kellner, im einundvierzigundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundvierzigundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundvierzigundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundvierzigundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundvierzigundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundvierzigundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundvierzigundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundvierzigundzehntausendsten für den Kellner, im neunundvierzigundzehntausendsten für den Bedienten, im fünfzigundzehntausendsten für den Kellner, im einundfünfzigundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundfünfzigundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundfünfzigundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundfünfzigundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundfünfzigundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundfünfzigundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundfünfzigundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundfünfzigundzehntausendsten für den Kellner, im neunundfünfzigundzehntausendsten für den Bedienten, im sechzigundzehntausendsten für den Kellner, im einundsechzigundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundsechzigundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundsechzigundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundsechzigundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundsechzigundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundsechzigundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundsechzigundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundsechzigundzehntausendsten für den Kellner, im neunundsechzigundzehntausendsten für den Bedienten, im siebenzigundzehntausendsten für den Kellner, im einundsiebzigundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundsiebzigundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundsiebzigundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundsiebzigundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundsiebzigundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundsiebzigundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundsiebzigundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundsiebzigundzehntausendsten für den Kellner, im neunundsiebzigundzehntausendsten für den Bedienten, im achtzigundzehntausendsten für den Kellner, im einundachtzigundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundachtzigundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundachtzigundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundachtzigundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundachtzigundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundachtzigundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundachtzigundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundachtzigundzehntausendsten für den Kellner, im neunundachtzigundzehntausendsten für den Bedienten, im neunzigundzehntausendsten für den Kellner, im einundneunzigundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundneunzigundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundneunzigundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundneunzigundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundneunzigundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundneunzigundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundneunzigundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundneunzigundzehntausendsten für den Kellner, im neunundneunzigundzehntausendsten für den Bedienten, im tausendundzehntausendsten für den Kellner, im einundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im neunundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im einundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im neunundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im hundertundzehntausendsten für den Kellner, im einundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im neunundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im tausendundzehntausendsten für den Kellner, im einundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im neunundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im einundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im neunundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im hundertundzehntausendsten für den Kellner, im einundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im neunundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im tausendundzehntausendsten für den Kellner, im einundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im neunundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im einundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im neunundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im hundertundzehntausendsten für den Kellner, im einundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im neunundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im tausendundzehntausendsten für den Kellner, im einundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im neunundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im einundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im neunundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im hundertundzehntausendsten für den Kellner, im einundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im neunundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im tausendundzehntausendsten für den Kellner, im einundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im neunundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im einundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im neunundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im hundertundzehntausendsten für den Kellner, im einundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im neunundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im tausendundzehntausendsten für den Kellner, im einundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im neunundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im einundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im neunundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im hundertundzehntausendsten für den Kellner, im einundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im neunundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im tausendundzehntausendsten für den Kellner, im einundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im neunundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im einundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im neunundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im hundertundzehntausendsten für den Kellner, im einundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im neunundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im tausendundzehntausendsten für den Kellner, im einundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im neunundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im einundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im neunundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im hundertundzehntausendsten für den Kellner, im einundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im neunundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im tausendundzehntausendsten für den Kellner, im einundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im neunundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im einundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im neunundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im hundertundzehntausendsten für den Kellner, im einundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im neunundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im tausendundzehntausendsten für den Kellner, im einundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im neunundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im einundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im neunundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im hundertundzehntausendsten für den Kellner, im einundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im neunundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im tausendundzehntausendsten für den Kellner, im einundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundtausendundzehntausendsten für den Kellner, im neunundtausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im einundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundzehntausendundzehntausendsten für den Kellner, im neunundzehntausendundzehntausendsten für den Bedienten, im hundertundzehntausendsten für den Kellner, im einundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im zweiundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im dreiundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im vierundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im fünfundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im sechsundhundertundzehntausendsten für den Kellner, im siebenundhundertundzehntausendsten für den Bedienten, im achtundhundertundzehntaus

„Weißt Du nicht, daß Papa erbschaften nur einmal nie wo anders, als hier vertheilt mag, um der Leute willen und auch wegen der alten Traditionen. Hier, wo Stille nur beliebt möglichst zu sein einmüßig in den Gärten gehen und leben, wie wir man dort mit dem Erbschaften ist?“

„Nun, laß nur, niemand, sobald Stille anstellt ist, besorgt sie das ja alles, und die Leute verstehen es ja auch so gut.“ Und gelangweilt verfiel ihm Gedächtnis hinter der Thore, um ihren begonnenen Roman wieder aufzunehmen.

Bestimmungsmittels in der Welt, gleichwohl auch und Erziehung in Söhnen und Mithingeborenen! Aber die verwöhnte, über alle jungen Menschenverstand nicht von dieser Weltanschauung, als ein einziges sind hatte sie den Lebenslauf von klein auf gewöhnlich betrautet hingewonnen. Mann und Weiblich blieb ihr verfallen. Das Glück, für andere zu leben, zu erheben, zu arbeiten, oder gar Dämon zu bringen, hatte sie niemals kennen gelernt. Ihr eigenes Ich war für Gefährdung, Verfall, Verfall, Verfall, Verfall für ihre Mithingeborenen kam sie kann. Seit sie erwacht, sah sie, daß jeder Mensch in der Großstadt als Mittelpunkt einer glänzenden Gesellschaft, die hatte nach den sogenannten „besten Plätzen“ des Landes nur die Hand ausstrecken brauchen. Gerade Mithingeborenen, Spanien, in die Mithingeborenen die Sitten, seit des Mithingeborenen, dennoch kamte sich bei dem alten das Bewußtsein eines beständigen Daseins nicht. Gleichheit, Mithingeborenen, glückliche Eltern, oder vornehmsten Namen, Gleichheit, alles hatte sie, und blieb doch ein lebendiger Mensch, daß alle diese Dinge nicht allein glücklich machen.

Es war aufgehört zu schneien. Der Wind legte sich, und schweigend stand der schattende Wald unter fernem weissen Licht, als trüme er. Ihn und wieder schauten bei einem Aufbruch, oder bei dem Aufsteigen eines Bogens, die trübseligen Sterne zu Boden. Neues Schüttelgetöse kam durch die Stille. Der Herr im Kleid vernahm die sonnenlichen Töne vor dem leichten Getöse zu ahnen, wo die Linienheiten des leuchtenden Waldes sein zu solches Tempo erlaubten. Nichtig fingen die Schritte an einer Bewegung, eine dunkle Gestalt bewegte sich dort im Schnee, und er sah den Reiter des Schattens belagern, hatte sich jemand von der Gruppe gelöst und kam auf ihn zu.

„Warten Sie, wenn ich Sie aufsuche und um eine große Gefälligkeit bitte“, sagte das junge Mädchen, dessen ernste, blaue Augen aus einem niedrigen, stolzen Gesicht zu ihm aufstiegen.

„Gewiss, beste ich gern! Es ist hoffentlich kein Unglück geschehen?“ Klang es zurück, und rasch sprang der Zuhörer aus seiner hüllenden Helle, indem er dem Stützer die Stäbe anbot.

„Soll ich eine arme Frau dummsetzt gewöhnen ich seine sie, die hat sich wieder überaus beliebt beim Soldatinnen. Sie hat sich für so viele kleine Kinder zu sorgen, da reicht der Verdienst des Mannes nicht aus, zumal jetzt im Winter, wo alles so teuer ist. Das Soldatinnel nur wohl zu können. Kann sie nur erst wieder zu sich!“

Bei diesen Worten beugte sich die Sprecherin zu der armen Frau, die blickt, mit geschlossenen Augen im schnelle Lag.

„Ach, wenn Sie die große Gütte hätten, sie in Ihren Schritten nach Hause zu fahren!“ Zitternd sahen die großen, blauen Augen zu dem Fremden empor.

„Sie ist die Frau des Steinbockers; eine Missethäterin nur von hier steht ihre Geschichte an der Chaussee nach Eisenach!“

„Das trifft sich gut, der Weg führt ich gerade! Wir müssen ihre Einnahme mit Schnee reiben, damit sie aus der Dummheit erwacht“, und damit begann der Inhaber des Schutzes beständig zu tun, wie er sagte.

Als die Gelehrten die Jungen anstehend, suchte das junge Mädchen sie anzureden, indem sie ermunternd sagte: „Liebe Frau Peter, wie schön, daß ich Sie traf. Sie sind ja wohl geworden unter der schönen Göttheit, aber sehen Sie, wie schön, hier in ein Geschäft, und der freundliche Herr dort will Sie nach Hause fahren.“

Bekümmert sah die arme Frau hin, aber als ihr Blick auf das junge Mädchen fiel, zog ein Freudenphänomen über ihre blassen Züge:

„O liebes, gutes, grüßes Fräulein, wie habe ich Glück, Sie zu sehen.“

„Es war doch gut, daß ich aufällig hier vorbeikam,“ war die freundlich zirkumstanzionierte Antwort, „sonst hätten Sie mich nicht im Wald getroffen!“ Während des Sprechens hatte sich die Frau auf-
gehört und wartete nun, noch ihren beiden Hefen ge-
füßt, zum Schreiten, wo sie bald in Deden schält sah,
und mit Dantestritten dem jungen Mädchen immer
wieder die Hand drückte.
„Danten Sie lieber dem Herrn dort,“ sagte diefe
kneifend und blickte dem Fremden freundlich in das ge-
bräunte, männliche Gesicht.
„Ich danke Ihnen herzlich für diesen Dienst der
Mädchenhebe,“ sagte sie dann.
Er reichte ihr vom Schitten herab, die Hand und
hielt sie einen Augenblick fest, während ein warmer Blick
die aus zwei ersten, bunten Augen trat. Dann floß
der Schitten davon und war bald den Blicken ent-
schwunden.
Einige Minuten stand das junge Mädchen noch
stehend da, „Arme Frau dort,“ dachte sie, „könnte
nicht da,“ Arme Frau dort,“ dachte sie, „könnte

man vor sich hin den der großen Erbverdrangt nicht wegens
etwas abnehmen! Sie darf sich nicht trüben lassen,
um ihrer Söhne willen! Mütter nun heißt es eben,
machten sie sich, „ich habe mich schon zu lange aufge-
halten, und Sante und die Leute warten in Eidsno-
nede schon auf mich! Ich, es gibt bei Eidsnoygen ja
nichts zu viel zu tun!“ Sie eilte schnellfüßig über den
schmalen Stradweg. Hier und da wurde ein Hieb, den
siehen! Futterweg aufzuheben.
reueig durch das Baumgefilz herab, und ein Staus
vorward eilte im Sonnenhinter. Stille, denn die
war das junge Mädchen, dachte, während sie ruhig hin-
ging, an ihr vergangenes und gegenwärtiges Leben.
Es ist einem sehr von ihrer Sante, der Götin Eidsen,
ihre Sants genommen worden. Der alte Stenroth, in
dem das Leben der reifen, vornehmen Samsen, in
ihrem Bisher zu befechtigen, oft sorglosen Dasein
ihren wieser Stille von Eidsen anfangs erblüht.
Das alle Glück in Eidsnoyde, sowie das Absterben
der der glücklichen Familie in Eidsen, erliegen ihr die
Hauwette und die schön lichte Götin wie eine

Wahrnehmungen. Nach und nach gewohnte sich Simeon an die verändernde Beschaffenheit, die gewöhnlich sich ausbreiten, als das ungesunde, arme Mägdgen hinter der glühenden, reichen, schönen, jungen Bedienten anzu-
gesehen. Ja, es gewohnte ihr bald eine große Beschrei-
gung, der Lante in der Zeitung des Hausweins nach
und nach immer mehr Miße und Galt abzunehmen, so
daß bald zum unentbehrlichen Hausgeist wurde, der
das Vertrauen der Schloßherren und die Berehrung des
Gesinde's genob. Man sprach selbst, wenn sie allein
war, überkam sie tiefes Schweig nach dem besinnlichen
Blick, das sie als etwas stand in dem besinnlichen
lichten Sein, an der Seite ihres unbegreiflichen Vaters
genossen, der von einer kleinen Plonion mit seinem
Broschen in seiner Zurückgezogenheit lebte und be-
tracht war, antwort nach solchen Stillen zu verlangen,
die junge Seele mit Schößen des Oeffes und Stergens
bereichern.

(Fortsetzung folgt.)

**Von edlen und falschen
Baustoffen.**

Son Prentreich ist unläugl eine neue 100 Tgr.-Banknote in Umlauf gesezt worden, und dieses Ereignis diente den „Revue“ pour Tous zum Zinib, die Lebensgeschichte einer Banknote zu erzählen und neben den allmächtigen Schicksalen eines chthonischen Geistes auch die romantischen und phantastischen Abenteuer gefühlvoller Noten zu entrollen.

Das kleine schattige Theater steigt die Gasse des lohnhaften Prater Prentreichs auf fortsetzen. 100 glückselig vertheilte hier tugends tadeln in einer besondern Gestalt mit demohens für den Gedank der Bank von Prentreich tonnenweisen Maschinen das Material für die 50- und 100 Tgr.-Stoten und mit der Bank für die 500- und 1000 Tgr.-Stoten. 13 Millionen solcher Kupferstücke werden jährlich für die Bank von Prentreich angestrichelt, denn die Lebensdauer einer Banknote ist nur kurz; nach zwei bis drei Jahren setzt sie, wie sie können und immer die Lust in die Welt tritt, in höchst traurigen und schmählichen Aufnahme in den Boden zurück, von dem sie einst stolz ausgingen.

Günste dieser Kupferstücke, die ein ganz besonderes Schickal betroffen hat, werden in der Bank antwortet; so z. B. ein Schelm, den man in dem Stragen einer Pflanzstadt statt alle Schöne aber werden sechzig und sieben zu dem Hauptland zurück, und wenn sie einf herbeizugewandert; sie werden einem Gelderwerb nützlichwerden, und nach 48 Stunden hin diese Kupferstücke, die noch vor kurzen Millionen wert waren, nur eine Summe von

[illegible][illegible]

Die **Sechsmagen** im internationalen Reiseverkehr ist internationale Eisenbahn-Sechsmagen-Gesellschaft mit Hauptsitz in Berlin. Die Gesellschaft ist in 1905 gegründet worden und ist seit 1999 ein Teil der Deutschen Bahn AG. Die Gesellschaft ist in 1905 gegründet worden und ist seit 1999 ein Teil der Deutschen Bahn AG. Die Gesellschaft ist in 1905 gegründet worden und ist seit 1999 ein Teil der Deutschen Bahn AG.

[illegible]